

# Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 297.** Die „Łódźer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags.  
**Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 4.—, wöchentlich 1.50; Ausland: monatlich 7.—, jährlich 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Łódź, Petritaner 109**  
 Telefon 136-90. Postcheckkonto 63.508  
 Geschäftsfunktion von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
 Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

**Anzeigenpreise:** Die siebengepalte Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigealte Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Massenverhaftungen unter galizische Bauern.

## Scharfe Maßnahmen der Behörden

Bauern boykottieren Städte wegen der hohen Preise der Industrieartikel.

Der Verband der Landwirte, dessen Hauptsitz sich in Warschau befindet, hat für die Zeit vom 23. bis 30. Oktober einen Bauernstreik in Polen proklamiert, der als Protest gegen die allzu hohen Preise der Industrieartikel gedacht ist. Der Streikparade haben insbesondere die Bauern im ehemaligen österreichischen Teilgebiet Folge geleistet, wo die Bauernorganisationen ziemlich stark sind.

In zahlreichen Städten, so in Dombrowa, Pilzno, Tarnow, Grzybow, Tuchow, Mielce u. a., konnten wegen des gänzlichen Ausbleibens der Bauernführer die Märkte gar nicht abgehalten werden.

Auch die Stadt Krakau wurde während des Dienstagmarktes fast restlos boykottiert, und die Frauen, die vorgestern auf dem Markte erschienen, um ihre Einkäufe zu machen, fanden dort keine Bauernwagen vor, dagegen wurden ihnen Flugzettel in die Hand gedrückt, worin ihnen die Ursachen des Streiks dargelegt wurden.

Diese Boykottaktion der Bauern hat, wie immer, wenn etwas im Gange ist, das der Sanacja nicht in den Kram paßt, die Polizei in großer Zahl auf den Plan gerufen, die mit allen Mitteln bemüht ist, diese Aktion zu ersticken.

Massenverhaftungen und Hausdurchsuchungen sind die Begleiterscheinungen dieser polizeilichen Gegenaktion. Allein in der Krakauer Wojewodschaft wurden bisher 200 Bauern verhaftet.

In den anderen Wojewodschaften ist es nicht besser. Die Presseorgane der Bauernpartei bringen spaltenlange Listen von Namen der Verhafteten. U. a. wurde auch der gewesene Sejmabgeordnete und Briefhäftling Dr. Pulec nachts aus dem Bette geholt und verhaftet.

Aber auch anderer Mittel bedient sich die Polizei: In den Dorfgemeinden wurden die Polizeiposten verdoppelt, vor den Wohnhäusern zahlreicher Bauernführer polizeiliche „Ehrenwachen“ aufgestellt. Im Dorfe Pleszow hat die Polizei, dem Krakauer „Naprzód“ zufolge, in der Nacht zu Dienstag von Zeit zu Zeit Schrecksalven abgefeuert.

### Amnestieerlaß veröffentlicht.

Amnestie auch für Militärdeserteure.

Im heutigen Gesetzesbuch „Dziennik Ustaw“ kommt der bereits von uns angekündigte Amnestieerlaß zur Veröffentlichung.

Zu den bereits angeführten Grundzügen des Amnestieerlasses ist noch hinzuzufügen, daß die Amnestie auch Militärdeserteure umfaßt, wenn sich diese im Laufe eines Monats zum Militär stellen werden. Der Strafantrag wird in diesem Falle niedergeschlagen werden.

### 15 Millionen Defizit in den Krankenkassen

Berechnungen über die Tätigkeit der Krankenkassen in Polen im Jahre 1931 zufolge haben ergeben, daß es in Polen ohne Oberschleusen 2 137 000 Krankenkassenmitglieder gibt. Zusammen mit den Familienangehörigen der Krankenkassenmitglieder beträgt die Zahl der Personen, die Anspruch auf ärztliche Heilung haben, 4 Millionen. Die Beitragssumme im Jahre 1931 betrug 238 Millionen Zloty, von welchen jedoch nur 230 Millionen eingeflossen sind. Im Vergleich zum Jahre 1930 war die von Beiträgen eingeflossene Summe um 35 Millionen geringer. Die Leistungen an die Versicherten beliefen sich im Jahre 1931 auf 199 Millionen Zloty, die Verwaltungskosten auf 26 Millionen, andere Ausgaben auf 20 Millionen. Insgesamt betrugen die Ausgaben 245 Millionen Zloty, was ein Defizit von 15 Millionen ergibt.

### Richter zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt

Das Warschauer Bezirksgericht hat den ehemaligen Friedensrichter in der Ostmark und späteren Untersuchungsrichter in Lublin, Josef Feldman, wegen zahlreicher Veruntreuungen zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Feldman

In den Dörfern der Krakauer Umgegend hat die Polizei verboten, in den Dorfläden Zucker und Salz zu verkaufen. Auf diese Weise wurden die Bauern gezwungen, in die Stadt zu fahren. Sie kamen zwar, brachten aber keine Landprodukte mit, sondern machten nur ihre notwendigen Einkäufe.

### Mit Feuerwehrspritzen gegen die Bauern.

In Mielce kamen mehrere tausend Bauern zusammen, um die Freilassung ihrer verhafteten Führer zu erzwingen. Die örtliche Polizei, die sah, daß sie dieser großen Masse von Bauern nicht Herr werden wird, verhielt sich zunächst ganz ruhig, rief aber gleichzeitig die Polizei aus dem ganzen Kreise zur Hilfe herbei. Als sich die Polizei dann genügend stark fühlte, nahm sie ihre „Tätigkeit“ auf. Auch die Feuerwehr stand der Polizei hierbei hilfreich zur Seite, indem sie die versammelten Bauern mit Wasser begoß. Das Ergebnis dieser „Ordnungsmaßnahme“ war, daß gegen 300 Personen leichter oder schwerer geschlagen wurden.

### Das „Lager des Großpolen“ im Bosenischen verboten.

Der Posener Wojewode hat gestern eine Anordnung erlassen, durch die jegliche Tätigkeit der nationaldemokratischen Organisation „Lager des Großpolen“ auf dem Gebiete der Wojewodschaft Posen verboten wird.

Die Tätigkeit dieser Organisation soll nach amtlicher Verlautbarung die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährden und öffentliches Vergernis hervorrufen (!). Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

Nach dem kürzlich erfolgten Verbot der Organisation „Lager des Großpolen“ in Galizien ist jetzt somit auch das Verbot für die Posener Wojewodschaft ausgesprochen. Damit wird eine einfluß bedeutende nationaldemokratische und zur Regierung in scharfer Opposition stehende Organisation in ihrer freien Tätigkeit unterbunden.

beließ während seiner Richterfähigkeit Angeklagte gegen Kauttionen auf freiem Fuß, vermerkte aber nachher ohne Benachrichtigung der Angeklagten in den Strafakten, daß sich diese auf freiem Fuß auf Grund einer Deklaration befinden, und eignete sich die hinterlegten Kauttionen an. Feldman bekannte sich teilweise zur Schuld, betonte aber, daß er infolge des Freiodes seines Sohnes unter psychischer Depression gehandelt habe. Die Angelegenheit kam vor das Warschauer Bezirksgericht, da die Lubliner Richter sich weigerten, über einen Kollegen zu urteilen.

### Danziger Völkerverbündungs-Kommissar in Warschau.

Marshall Piłsudski läßt sich über Danziger Fragen berichten.

Der Danziger Völkerverbündungssekretär Helmar Rosting ist gestern in Warschau eingetroffen. Der Hohe Kommissar Rosting wurde von den Außenministern Jaleski und Beck empfangen und führte hierbei Besprechungen in polnisch-Danziger Fragen. Zu seinen Ehren wurde von Jaleski ein Frühstück arrangiert, an dem hohe Beamte des Außenministeriums teilnahmen. Rosting soll von Warschau bereits heute abreisen.

Im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Hohen Kommissars empfing am Dienstag abend der Kriegsminister (!) Piłsudski die Außenminister Jaleski und Beck, die ihm die internationale Lage mit besonderer Berücksichtigung referierten.

### d'Annunzio will Mönch werden.

Die Presse in Rom teilt mit, daß der italienische Dichter Gabriel d'Annunzio sich mit der Absicht trage, in ein benediktinisches Kloster in Monte Cassino einzutreten.

## Wiener Zintenfaß - Politit!

Wie „rettet“ man „Christliche Staatsführung“?

Noch vor dem Zusammentritt des Wiener Nationalrats, der Volksvertretung Österreichs, mußten reichsdeutsche Blätter zu berichten, daß auch für Österreich der Zeitpunkt gekommen sei, um mit den parlamentarischen Methoden Schluß zu machen und gegenüber der sozialdemokratischen Opposition jene Mittel zu ergreifen, die in Deutschland jetzt als „christliche Staatsführung“ in Mode gekommen sind. Die Regierung Dr. Dollfuß hat in einigen „Verordnungen“, die einen glatten Verfassungsbruch bedeuten, erwiesen, daß sie zwar in ihrer „unheimlichen“ Bestimmung unter französische Botmäßigkeit geraten kann, aber gern Berliner Politik der starken Hand mimen will. Man möchte so gern das Parlament heimlich, denn es ist zu sehr Kontrollinstanz gegenüber der Dilettantenpolitik, die das Wiener Kabinett betreibt. Die Sozialdemokratie hat schon bei der Berufung des Kabinetts Dollfuß Ausschreibung der Neuwahlen gefordert, man einigte sich auch späterhin, daß beim Zusammentritt des Nationalrats zum Herbst der Termin für Neuwahlen festgesetzt wird. Aber die echt christlichen Staatsmänner Seipelscher Tradition haben vor nichts mehr Angst, als vor Neuwahlen, denn diese werden mit der Vorherrschaft der Christlich-Sozialen in Österreich endgültig Schluß machen, und darum ist es begreiflich, daß alle Register der christlichen Diktatur angezogen werden, um sich solange wie nur möglich am Ruder zu erhalten. In letzter Stunde ist es Dollfuß gelungen, durch die Schaffung eines Staatssekretärs für Sicherheitswesen, die „Guns“ der Heimwehren zu erfassen, die zwar nur fünf Abgeordnete im Nationalrat, dafür aber zwei Minister und den Chef des Sicherheitswesens in der Regierung besitzen. Durch die Auslieferung des Sicherheitswesens an einen ausgesprochenen Putzschiffen, hat sich das Kabinett die Mehrheit von fünf Stimmen erkauft, mit denen jetzt gegen 78 Sozialdemokraten registriert wird. Die Christlich-Sozialen würden den größten Teil ihrer Mandate an die Nationalsozialisten abgeben müssen und darum mußte man die Neuwahlen auf unbestimmte Zeit verschieben, praktisch hat man sie bis zum Frühjahr hinausgeschoben, weil im letzten Augenblick auch die Großdeutschen vor Neuwahlen Angst bekommen haben. Sie schlucken lieber einen Putzschiffen als Sicherheitschef, als daß sie sich dem Volk zur Wahl stellen.

Der bürgerlichen Mehrheit ist es noch gelungen, die Wiener Sozialdemokratie zu brüskieren und Neuwahlen zu hintertreiben. Aber die Gegenkräfte liegen viel tiefer, als man nach außen hin geltend machen will. Auf Wiener Boden ist die Entscheidung gefallen. Wie die Hochburg der Christlich-Sozialen der Vorkriegszeit, wird sozialistisch regiert und alle Verleumdungen der bürgerlichen Presseepitaphien können die Tatsache nicht hinwegleugnen, daß es in jeder Beziehung gut regiert wird, so daß es sogar ordnungsgemäß seine Finanzen bewirtschaftet, was die österreichische Regierung nicht kann und dauernd auf der Suche nach Anleihen ist, so daß zunächst einmal vor Jahren der Prälat Seipel zum Völkerverbund seine Zuflucht nehmen mußte und dadurch den Anschluß Österreichs an Deutschland hintertrieben hat und jetzt hat Dollfuß durch das Lausanner Abkommen ausdrücklich diese Formel auf zwanzig Jahre noch festgelegt, daß in diesem Zeitraum über den Anschluß nicht verhandelt werden kann. Frankreich sicherte Österreich zwar eine Anleihe, zugleich sich selbst aber eine Kontrolle der österreichischen Politik. Diese Anleihe wird Österreichs Finanzmisere keinesfalls bessern, aber man ist der Not entgangen, die sozialistischen Vorschläge zur Finanzsanierung durchführen zu müssen. Die Sozialdemokratie, als auch die Großdeutschen, lehnten das Lausanner Abkommen ab und Hitler versuchte durch seine Getreuen, sogar zu intrigieren, bis es schließlich gelang, mit einer Stimme Mehrheit das Dollfußkabinett und damit auch das Lausanner Abkommen zu retten. Die Nationalsozialisten versuchten nun durch einen „Gautag“ in Wien ihre Macht zu beweisen, sie wollten gegen Dollfuß und Lausanne demonstrieren, aber zugleich auch den „Marristen“ beweisen, daß Wien bereits von den Nazis „erobert“ ist. Dieser „Eroberungszug“ ist den Nazis schlecht bekommen, sie haben heillose Prügel erhalten und das trankte auch den Ministerpräsidenten Dollfuß, daß die Marristen das tote Wien beherrschen. Die Nazis machten dann im Wiener Gemeinderat eine Szene und halfen sich mit Zintenfassern gegen die Sozialdemokratie aus, bekamen wieder Prügel und aus Entrüstung, weil sich auch hier die Christlich-So-



gialen als „hilfslos“ erwiesen, demonstrierten sie davon, während die Sozialdemokratie in jeder Beziehung im Gemeinderat Herr der Lage blieb. Warum sollte sich nun das Schauspiel der politischen Unfähigkeit nicht wiederholen, Dollfuß steht am Ministerstisch und jedes Mittel ist recht, um sich zu erhalten.

Die Vorgänge in Simmering, wo ein Arbeiterheim von Nazis überfallen wurde, boten den Vorwand, um sich die Heimwehren enger zu binden. Da die Polizei beim Schutz des Arbeiterheims versagt hat, ein sozialdemokratischer Wachmann von den Nazis erschossen wurde, wurde ein Putschist Sicherheitschef. Die Sozialdemokratie benutzte diese Gelegenheit, um mit Dollfuß abzurechnen. Im Verlauf dieser Nationalratsrede nannte der Bürgermeister von Wien, Genosse Seitz, die Regierung beim richtigen Namen und kündigte frei und offen an, daß die Sozialdemokratie jede Gewalt mit Gewalt beantworten werde, daß ihnen in diesem Falle die Waffen heilig wären, um sich Recht zu verschaffen. Vor diesem Anlagematerial floh die Regierung Dollfuß aus dem Parlament und als am Freitag eine Rechtfertigung erfolgen sollte, verlor die Regierung völlig die Nerven. Dollfuß betätigte sich als „Zwischenrufer“ und gab seiner niedrigen Stimmung offenen Ausdruck, indem er den Genossen Bauer als Bolschewisten bezeichnete, der die Diktatur des Proletariats wolle. Daraus erhielt Dollfuß die treffende Antwort, daß den Sozialdemokraten ein ehrlicher Bolschewist immer lieber ist als ein politischer Gesinnungslump, wie er in der charakterlosen Politik des Premiers Dollfuß wahre Gestalt findet. Statt nun diesen berechtigten Angriff zu entkräften, griffen die Heimwehren zu Tintenfassern, die sie gegen den Genossen Bauer und auf die Sozialdemokraten im Nationalrat schleuderten. Wie die Nazis im Wiener Gemeinderat, so haben die Heimwehren im Nationalrat als das „wirksamste Argument“ gegen sozialistische Anklagen nur ein Tintenfaß erprobt. Dank der Unparteilichkeit des sozialdemokratischen Nationalratspräsidenten Renner ist eine große Prügelei vermieden worden, aber festgestellt wurde später, daß die Provokateure zu dieser „Tintenfaß-Politik“ auf der Regierungsbank sitzen, denn von dort aus sind die Tintenrufe erfolgt. Dieser Freitagsakt im Wiener Nationalrat zeigt nur zu deutlich, wohin die bürgerliche Politik steuert. Sie hat zugleich auch die verbrecherische Politik des sogenannten christlichen Kurzes in Österreich offenbart.

Die Sozialdemokratie braucht Neuwahlen nicht zu fürchten. Zwar haben die Bürgerlichen noch einmal die Abrechnung verschoben, aber die nächsten Monate werden zeigen, daß keine Rettungsversuche der Dollfuß und Konforten den Niedergang in Österreich verhindern können. Wie im Reich eine kleine Minderheit sich über alle demokratischen Grundgesetze hinwegsetzen versucht, so will man auch in Österreich dieses Beispiel kopieren. Wir wissen, daß Österreich das stärkste Bollwerk der sozialistischen Bewegung ist und daß darum auch der Ansturm gegen das rote Wien am heftigsten ist. Nun, die Sozialdemokratie in Österreich hat bewiesen, daß sie nicht geneigt ist, sich abzuschießen zu lassen, daß die Diktatur nicht von den Proletariern, aber von der christlichen Staatsführung geplant wird. Man darf sich also nicht wundern, wenn die christliche Staatsführung durch eigene Gewaltanwendung von der Diktatur des Proletariats abgelöst wird. Und während die bürgerliche Diktatur gerade im wichtigsten Moment des Aufbaus versagt, hat die proletarische Diktatur in Ausland sich trotz aller Fehler und Schwächen doch erhalten. Die Sozialdemokratie ist Gegnerin der Diktatur, aber wenn man sie mit Gewalt zur Selbsterhaltung zwingt, dann darf auch ihr die Diktatur nicht versagt werden. Das Bürgerium bereitet so selbst die Mittel vor, mit denen es selbst vernichtet wird! Die Tintenfaßpolitik des Wiener Nationalrats ist ein schlagendes Beispiel hierfür!

## Wieder Nazitravall an der Wiener Universität.

Diplomatischer Schritt des amerikanischen Gesandten.

Wien, 27. Oktober. Im psychologischen Institut der Wiener Universität kam es am Mittwoch wieder zwischen nationalen und sozialistischen Studenten zu Zusammenstößen. Die Unruhen setzten sich auch im anatomischen Institut und im Hauptgebäude der Universität fort. Im Hörsaal, in dem der Universitätsprofessor und sozialistische Stadtrat Randler seine Vorlesung hielt, wurden die Reihen zertrümmert und Tische umgeworfen. Bei der Polizei haben sich 13 Studenten als Verletzte gemeldet. Der Rektor hat am Nachmittag durch Anschlag die Schließung der Universität und ihrer Institute angeordnet und sprach allen Schulbigen seine Mißbilligung aus.

Die Zusammenstöße an der Wiener Universität haben zu einem unerwarteten Schritt geführt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich unter den Verletzten auch einige amerikanische Studenten befinden. Der amerikanische Gesandte in Wien hat daraufhin beim Bundeskanzler vorgesprochen, der ihm Genußung versprochen hat.

Die Regierung hat bereits die Maßnahmen beprochen, um einen ungehörten Betrieb an der Universität zu sichern. Der Rektor wird außerdem sein Bedauern den ausländischen Studenten ausdrücken.

## General Rumbi Oberbefehlshaber in Bolivien.

La Paz, 26. Oktober. Das bolivianische Kabinett hat die Absicht, General Rumbi, der Deutscher ist, wieder zum Oberbefehlshaber des bolivianischen Heeres zu berufen. Man glaubt aus diesem Schritt schließen zu können, daß die Friedensbemühungen fehlgeschlagen sind und daß ein energisches Vorgehen gegen Paraguay bevorsteht.

# Locarnovertrag verpflichtet nicht im Osten

London, 26. Oktober. Im englischen Unterhaus wurde am Mittwoch gefragt, ob 1. der Locarno-Vertrag die englische Regierung tatsächlich oder stillschweigend verpflichte, die Grenzen Polens und der Tschechoslowakei gegen einen Angriff zu schützen, und ob 2. die englische Regierung in den Bestimmungen des Locarno-Vertrages dem Völkerbund das Recht gegeben habe, darüber zu bestimmen, welchem Staate geholfen werden müsse.

Der Außenminister beantwortete den ersten Teil der Frage mit „Nein“. Was den zweiten Teil angehe, so könne der Völkerbund kein England bindendes Versprechen ohne die Zustimmung des englischen Vertreters fassen.

## Ein Artikel über Danzig.

„Hier liegt die Wurzel eines neuen Krieges.“

London, 26. Oktober. „Das Pulverfaß Europas“ ist ein Artikel des Parlamentsmitgliedes Croftley über den Danziger Korridor im heutigen „Evening Standard“ überschrieben. Das Blatt weist darauf hin, daß der Korridor einen großen Teil der deutschen Bevölkerung vom Mutterland abschneidet. Es sei wichtig, daß die Lage in England vollständig verstanden werde angesichts der britischen Verpflichtungen aus dem Locarno-Abkommen. Croftley nennt Danzig „jene deutsche Stadt an der Mündung der Weichsel, die wirtschaftlichem Ruin zutreibt. Es wird getötet durch die unsinnige Anomalie des polnischen Korridors und durch den neuen Hafen, den die Polen unter riesigen Ausgaben in Gdingen bauen“. Croftley betont, daß Marshall Foch kurz vor seinem Tode, auf den Korridor deutend, erklärt habe: „Hier liegt die Wurzel eines neuen Krieges“. Der Bau des Hafens von Gdingen und der wirtschaftliche Ruin Danzigs sind, wie Croftley schreibt, ein Bruch des Versailler Vertrages.

Zum Schluß seines Artikels weist Croftley darauf hin, daß das neue Deutschland die unsinnigen Bestimmungen des Friedensvertrages, die Isolierung Danzigs und das Abschneiden Ostpreußens vom Mutterlande als eine Untragbarkeit ansieht. Wenn man das Deutschland angeht, Unrecht nicht wieder gut mache, werde es früher oder später zur Selbsthilfe greifen.

## Eine Aktion englischer Parlamentarier.

Wegen der Lage der Ukrainer in Ostgalizien.

15 englische Parlamentarier, Mitglieder der beiden Abgeordnetenhäuser aller drei politischen Parteien, richteten vor kurzem ein Schreiben an den Völkerbund, in welchem es heißt: „Gemäß den Bestimmungen des Ver-

trages, der zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, den Vereinigten Staaten von Amerika und Polen am 28. Juni 1919 abgeschlossen wurde und in Übereinstimmung mit den später von dem Völkerbunde angenommenen Beschlüssen bezüglich des Minderheitenverfahrens sowie der Einbringung von Petitionen, erlauben wir uns eine solche über die Lage der ukrainischen Minderheit in Polen vorzulegen. Das Gebiet Ostgaliziens, das zugleich Heimat der Ukrainer ist, wurde unter ganz bestimmten Verpflichtungen der polnischen Regierung an Polen angegliedert. Diese Verpflichtungen sind nicht erfüllt worden... Die Alliierten und die Assoziierten wurden vor die gegebene Tatsache der polnischen Okkupation Ostgaliziens gestellt. Mit der Entscheidung vom 25. Juni 1919 erteilte der Oberste Rat, ungeachtet des sehr scharfen Einspruches der britischen Delegation, den Polen die Erlaubnis, Ostgalizien militärisch zu besetzen, doch unter dem gleichzeitigen Vorbehalt, dem Lande das Recht auf Selbstbestimmung zu gewähren. In dem Beschluß der Völkerversammlung vom 15. März 1923, mit welchem die Grenze Ostgaliziens mit ganz bestimmten Vorbehalten als diejenige des polnischen Staates anerkannt wurde, heißt es: „Mit allem diesen anerkennt Polen, daß bezüglich des östlichen Teiles Galiziens eine autonome Regierungsform erforderlich ist...“

Mehr als neun Jahre sind seit der Zeit vergangen, aber in Ostgalizien ist keine Autonomie eingeführt worden. Die polnische Regierung gab sich keine Mühe, den von ihr unterzeichneten Beschluß einzuhalten und die Verpflichtung zu erfüllen, kraft welcher die Alliierten und Assoziierten Polen die Bewilligung erteilt hatten, Ostgalizien an den polnischen Staat anzugliedern...

Wir gestatten uns daher der Ansicht zu sein, daß gemäß den von den betreffenden Staaten freiwillig unterfertigten Verträgen die ukrainische Minderheit das Recht zu fordern hat, daß ihre Autonomie-Ansprüche untersucht werden. Wir sind weiter der Meinung, daß der Völkerbund die Frage untersuchen möge, ob auf Grund des Art. 12 des Vertrages vom 28. Juni 1919 die Angelegenheit nicht dem Ständigen Internationalen Gerichtshof zu überantworten wäre... Im Falle einer Ueberantwortung der Angelegenheit an den Ständigen Internationalen Gerichtshof könnte sie als folgende Frage präzisiert werden: Hat die polnische Regierung der in dem Beschluß der Völkerversammlung vom 15. März 1923 enthaltenen Absicht bezüglich der Einführung der Autonomie auf dem unter dem Namen „Ostgalizien“ bekannten Gebiet Genüge getan?.

## Prof. Bartel fährt auf Staatskosten nach dem Auslande.

Der ehemalige Ministerpräsident Bartel, der bekanntlich Professor für darstellende Geometrie an der Lemberger Technischen Hochschule ist, wandte sich an die Verwaltung des staatlichen Fonds für nationale Kultur mit der Bitte, ihm ein Stipendium für die Fortsetzung seiner Arbeit über die Zeichenperspektive zu bewilligen. Das Gesuch wurde zugunsten des Bittstellers erledigt und Prof. Bartel wird sich auf sechs Monate ins Ausland begeben.

## Wenn ein Industrieller verhaftet wird

und wenn man Freunde in der Regierungspartei hat...

Wie gestern berichtet, wurde in Warschau der bekannte Industrielle Baron Roznecki-Rosenwerth wegen Mischgeschäften in Verbindung mit Aufträgen für die Flugzeugfabrik „Poblasta Wytornia Samolotow“ verhaftet. Vom Staatsfiskus wird ihm vorgeworfen, er habe für einen Auftrag auf Flugzeuge in der Höhe von 900 000 Zł. keine Verrechnung vorgenommen.

Nun ist aber Baron Rosenwerth mit der Prinzessin Swiatopelk-Mirska, die Tochter des Mitinhabers der Firma „Frage“, verheiratet und seine Mutter ist von zuhause eine Gräfin Mielzynska. Daher werden alle möglichen Schritte unternommen, um den wegen Veruntreuung verhafteten Industriellen freizubekommen. Nicht nur daß als Sachwalter für den Baron einer der Führer der Regierungspartei, Abgeordneter und Rechtsanwalt Baskaliski, auftritt, hat gestern bei dem Hauptstaatsanwalt Krukowski eine Delegation des Verbandes der Großagrarien mit Senator Stecki von der Regierungspartei vorgesprochen, um die Freilassung des Barons Rosenwerth herbeizuführen.

Es soll uns nicht wundern, wenn diejenigen, die die Verhaftung veranlaßt haben, letzten Endes einen „Rüffe“ erhalten werden.

## Veruntreuungen im Warschauer Invalidenverband.

In der Genossenschaft des Warschauer Kriegsinvalidenverbandes „Jednośe Invalidów“ wurden große Veruntreuungen festgestellt, die hauptsächlich an den Invaliden-Händlern begangen wurden. Die Staatsanwaltschaft hat die Geschäftsbücher beschlagnahmt und vier Verwaltungsmitglieder verhaften lassen.

Hoffentlich werden die Schuldigen mit gehöriger Strenge bestraft werden, da es doch um Gelder der bereits durch Kriegsverletzungen genügend geschädigten Invaliden geht. Auch die Sanierung des „saniererfreundlichen“ Kriegsinvalidenvereins wäre am Platze.

## Vor politischen Entscheidungen in Belgrad

Belgrad, 26. Oktober. Die Bestrebungen, die von höchster Stelle ausgehen, um nicht nur einen Regierungs-, sondern auch einen Systemwechsel herbeizuführen, dauern an. Wie nunmehr bekannt wird, hat König Alexander den Berliner Gesandten Balugdschitsch nach Belgrad berufen. Dieser ist Montagabend in der jugoslawischen Hauptstadt eingetroffen.

Er hat am Dienstag und Mittwoch mit mehreren Politikern und ehemaligen Ministern Beratungen gepflogen. Bekanntlich hat der König während der letzten Jahre dem Berliner Gesandten schon einige Male die Regierungsbildung angeboten. Balugdschitsch hat jedoch bisher immer abgelehnt. Seine jetzige Anwesenheit in Belgrad wird aus diesem Grunde umso stärker beachtet. In unterrichteten Kreisen behauptet man jedoch über seine Aufgabe große Zurückhaltung. Es wird nur erklärt, daß Balugdschitsch zusammen mit dem König die schwierige innerpolitische Lage überprüfen soll.

## Die Streja-Beschlüsse im Europausschuß

Genf, 26. Oktober. Der vom Europausschuß auf Grund der Strejaer Konferenz eingesetzte Sonderausschuß für die Schaffung eines Währungsstützungsfonds und eines Valorisierungsfonds für Getreide ist am Mittwoch hier zusammengetreten. Im Ausschuß sind 8 Regierungen durch maßgebende Finanzfachverständige vertreten.

Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde der Präsident der schweizer Nationalbank Bachmann gewählt. In der Eröffnungssitzung wies der stellvertretende Generalsekretär Adenot darauf hin, daß der Ausschuß die Aufgabe habe, Entwürfe für die Schaffung der beiden Fonds auszuarbeiten und insbesondere zu prüfen, unter welchen Bedingungen der Währungsstützungsfonds und der Valorisierungsfonds miteinander verbunden werden könnten. Die Vorschläge des Ausschusses sollen dann den einzelnen Regierungen zur Stellungnahme vorgelegt und sodann der Weltwirtschaftskonferenz übermittelt werden.

Der deutsche und der englische Vertreter haben bereits im Europausschuß mitgeteilt, daß sie sich an diesen beiden Fonds mit finanziellen Mitteln nicht beteiligen könnten.

## Churchills Tochter entführt — von einem australischen Filmregisseur.

Wie Wiener Blätter berichten, wurde die Tochter des ehemaligen englischen Schatzkammerschreibers Churchill, Diana Churchill, von einem australischen Filmregisseur namens Farrow nach Österreich entführt. Der Aufenthalt des Liebespaares in Österreich konnte jedoch noch nicht festgestellt werden.



## Tagesneuigkeiten.

### Arbeitshäuser statt Arbeit.

Auf der Suche nach Mitteln zur Unterstützung der Arbeitslosen ist man schon auf manchen absurden Gedanken verfallen, der nach reiflicher Überlegung wieder fallen gelassen wurde, weil er alles andere, nur keine Hilfe für die Arbeitslosen brachte. Die „Sorge“ unserer Regierung um die Arbeitslosen ist ja bekannt, und auch die Art und Weise, wie die Regierung es versteht, sich dieser Sorge zu entledigen und sie auf die Schultern der Allgemeinheit abzuwälzen. Der schwere Notwinter steht vor der Tür, und von der so großartig angepriesenen Arbeitslosenhilfe ist bisher nichts zu merken. Höchstens, daß Appelle an die Allgemeinheit erlassen werden, die aber herzlich wenig hereinbringen.

Jetzt sind gewisse Kreise auf einen Gedanken verfallen, von dem diese Kreise eine Aenderung in der Lage der Arbeitslosen erhoffen. Bekanntlich wurde an manchen Stellen in Deutschland der freiwillige Arbeitsdienst eingeführt, der darin besteht, daß sich eine Gruppe von Arbeitslosen zusammen tut und ihre Arbeitskraft bei Siedlungsarbeiten zumeist in der Landwirtschaft zur Verfügung stellt, um auf diese Weise durch schwere Arbeit in den Besitz einer kleinen Siedlung zu kommen oder auch nur das Leben zu fristen.

Bei uns hat man wohl von diesem Arbeitsdienst gehört und will die Sache noch „besser“ machen. Obwohl dieser Gedanke von den Behörden ausgeht, versucht man ihm einen mehr „privaten“ Charakter zu geben. Unter dem Protektorat von Frau Ministerpräsident Prytor fand unlängst eine Versammlung von Delegierten verschiedener Vereine und Institutionen, und natürlich auch der Regierungsbehörden, statt, in der die Arbeitslosenhilfe für den Winter besprochen wurde. Dabei wurde beschloffen, für die Arbeitslosen sogenannte Arbeitshäuser zu schaffen, in denen sie gegen ein gewisses Entgelt arbeiten könnten, damit, wie man sich das vorstellt, der Arbeitslose nicht das Gefühl hat, Unterstützungen zu beziehen.

So bestechlich dieser Gedanke auf den ersten Blick ist, so entschieden muß er im Interesse der Arbeitslosen und der Arbeit überhaupt zurückgewiesen werden. Zur Schaffung dieser „Arbeitshäuser“ gehören vor allem große Geldmittel für die Gebäude, Arbeitshilfsmittel, Material, Maschinen, Werkzeug usw. Und diese sind nicht vorhanden. Dann der „moralische Wert“. Dieser fehlt sich leicht in das direkte Gegenteil um. Wozu sollen überhaupt Arbeitshäuser geschaffen werden? Diese sind in Gefängnissen, Besserungsanstalten usw. vorhanden. Will man den Arbeitslosen Arbeit verschaffen, so sind doch genug Arbeitswerkstätten, Fabriken, Unternehmen usw., die zur Arbeit bestimmt sind. Warum setzt man diese nicht in Betrieb? Die Schaffung solcher Arbeitshäuser ist der größte Widerstand, weil sie auf ganz falschen Grundsätzen aufgebaut werden sollen. Man will der kapitalistischen Privatindustrie beileibe keine Konkurrenz machen, man will nur die Arbeitslosen beschäftigen. Der Arbeitslose aber will Arbeit und Verdienst, aber keine Beschäftigung zum Zeitvertreib, für die er ein Almosen empfängt. Mit solcher Hilfe ist ihm nicht geholfen. Das ist höchstens unnütze Geldvergeudung.

### Zusammenbruch des Streiks in der Holzindustrie.

Der seit einigen Tagen in der Holzindustrie dauernde Streik ist zusammengebrochen. Als vorgestern nachmittag der Verband der Holzindustrie eine Versammlung der streikenden Arbeiter einberief, wurde diese Versammlung von der Polizei aufgelöst, da sie nicht angemeldet war. In den Abendstunden erhielt die Verbandsverwaltung ein Schrei-

ben, daß von den Tischler-, Schreiner- und Drechslermeistern unterschrieben ist und die Antwort auf die Forderungen der Streikenden enthält. Die Arbeitgeber erklärten darin, daß es ihnen unmöglich sei, die Löhne zu erhöhen, weshalb sie die Arbeiter auffordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Jeder Geselle, der im Laufe von drei Tagen nicht zur Arbeit zurückkehrt, wird entlassen und der Vertrag mit ihm gelöst. Als der Brief den Streikenden zur Kenntnis gebracht wurde, teilten sie sich in zwei Lager. Die einen, und zwar die christlichen Arbeiter, traten für die Ausnahme der Arbeit zu den bisherigen Lohnbedingungen ein, während die jüdischen Arbeiter, die etwa die Hälfte darstellen, dagegen waren. Der Zusammenbruch des Streiks wurde dann von den Lehrlingen entschieden, die in größerer Anzahl in der Firma Robert Schulz in der Gdanskstraße 112 beschäftigt sind. Ein großer Teil von ihnen soll jetzt die Gesellenprüfung ablegen. Als ihnen gedroht wurde, daß die Prüfungen verlegt werden würden, nahmen sie die Arbeit auf. Nachdem die Werkstätten bei Schulz in Betrieb gekommen waren, folgten auch andere Unternehmen diesem Beispiel. (p)

### Neue Exportausficht nach der Türkei.

Wie von der Industrie- und Handelskammer mitgeteilt wird, besitzen die letzten Anordnungen der türkischen Regierung hinsichtlich der Warenkontingente wegen ihres liberalen Charakters und wegen Vergrößerung der Kontingente große Bedeutung für die türkisch-polnische Beziehungen. Bisher haben die türkischen Einschränkungen hinsichtlich des Imports und die hohen Zölle ein erhebliches Hindernis für die Entwicklung dieser Beziehungen bedeutet. Jetzt sind starke Aussichten für die Ausfuhr von Baumwollgarn, Futturen und Metallartikeln nach der Türkei. Da der Nahe Osten sich sehr lebhaft für die polnischen Waren interessiert, ist damit zu rechnen, daß nach Einführung der Erleichterungen durch die Türkei ein reger Handelsverkehr in Gang kommen wird. (p)

### Registrierung des Jahrgangs 1912.

Heute haben sich im Militärbüro in der Zawadzka-Str. 11 die jungen Männer des Jahrgangs 1912 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben J(i), K(i), R beginnen, sowie diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A bis Z, die im Bereich des 11. Polizeikommissariats wohnen.

Morgen müssen diejenigen erscheinen, die im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L bis N beginnen, sowie diejenigen mit den Anfangsbuchstaben O bis R, die im Bereich des 11. Kommissariats wohnen. (p)

### Einem Jungen die Veine abgefahren.

Gestern geschah in der Agowkastraße vor dem Hause 95 ein entsetzliches Unglück. Es wurde nämlich von der Straßenbahn Nr. 11 der Knabe Emil Brajerzaf, wohnhaft: Dobyca 3, der über die Straße lief und hinfiel, überfahren. Durch die Räder des Straßenbahnwagens wurden dem Knaben die Veine abgeschnitten. In schwerem Zustande wurde er in das Bezirkskrankenhaus der Krankenkasse überführt. (p)

### Ein zweites Verkehrsunfall.

Als gestern der Lastträger David Frommer (Cegielniana 23) auf der Zielona-Straße mit einem Handwagen dahierzog, wurde er von einem Motorrad angefahren. Frommer wurde ein Stück weitergeschleudert, wobei er einen Schädeldeckendeckel erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Motorradfahrer Josef Ferst (Meja 1-go Maja 19) erlitt nur leichte Verletzungen, dagegen ist das Rad schwer beschädigt.

## Theaterverein „Thalia“

Sonntag, den 30. Oktober 1932, 5.30 Uhr abends

im Scala-Theater

Śródmiejska 15 (früher Cegielniana)

### 1. Wiederholung

des vom Publikum freudig aufgenommenen dreiaktigen musikalischen Schwanks

## „Ein Mädel mit Tempo“

von Max Reimann und Otto Schwarz.

Musik von Willy Bredschneider.

Spielleitung Artur Heine

Musikalische Leitung Theodor Adler

Evolutionen und Tänze Inne Szenes

Karten im Preise von 1—4 Zloty sind im Vorverkauf in der Buchhandlung G. E. Kestel, Petrikauer Straße 84, am Sonntag an der Theaterkasse zu haben.

### Die Pferdemonstrierung.

Heute sind auf dem Hallerplatz sämtliche Pferde aus dem Bereich des 4. und 6. Polizeikommissariats vorzuführen zwecks veterinärärztlicher Untersuchung. Morgen, Freitag, sind sämtliche Pferde aus dem Bereich des 5. Polizeikommissariats vorzuführen. Die Vorführung der Pferde hat um 9 Uhr früh zu geschehen und ist pflichtgemäß, widrigenfalls die Besitzer mit 6 Monaten Haft oder 1000 Zloty bestraft werden.

### Die Umsatzsteuer vom Zucker zahlt der Verbraucher.

Der Zucker ist bekanntlich um 20 Groschen je Kilogramm billiger geworden. Tatsächlich beträgt die Verbilligung jedoch nur 17 Groschen; die Zuckerbank bzw. die Zuckerfabriken bringen nämlich jetzt 3 Zloty für den Sach Zucker gleich in Anrechnung, so daß der Verbraucher um 17 Groschen billigeren Zucker erhält, also die 3 Groschen Umsatzsteuer selbst zahlen muß.

### Die Fleischer verlangen höhere Ausfuhrprämien.

Der Verband der polnischen Fleischwarenfabriken erklart in einer Eingabe an die Regierung, daß er, obwohl ihm in den ersten 9 Monaten d. Jz. insgesamt 8,8 Mill. Zloty an Ausfuhrprämien zugesprochen sind, in der gleichen Zeit einen Gesamtverlust sämtlicher ihm angeschlossener Fabriken von 1,8 Mill. Zl. feststellen müsse. Die Fleischwareindustrie sei unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage, noch lange den Engländerexport von Speck und Schinken unter den bisherigen Bedingungen fortzusetzen. Der Verband stellt den Antrag, daß die Ausfuhrprämie für Speck und Schinken, die gegenwärtig 20 Zloty per 180 Kg. beträgt, auf 36 Zloty heraufgesetzt wird.

### Vortrag über Arbeitslosigkeit.

Auf Vermitteln des Roten Kreuzes hält Dr. Lamentowski am Sonntag, den 30. Oktober, um 12.30 Uhr im Saale der polnischen YMCA (Petrikauer 89) einen Vortrag über das Thema: „Wie soll man gegen die Arbeitslosigkeit ankämpfen“. Eintritt frei.

### Sie wollte sich auf der Straße entkleiden.

In der Kilinskiego 67 verursachte gestern eine Frau im Alter von etwa 40 Jahren einen großen Menschenauflauf. Sie belästigte die Straßenpassanten und begann sich dann auszukleiden. Mehrere Polizisten überwältigten die Geistesgestörte und übergaben sie der Rettungsgesellschaft, deren Arzt ihr eine Einspritzung verabfolgte. (p)

## Bruno Jüngens Liebe

Familienroman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

**Bruno flieg aus.** Als er die Sperre passierte, mußte er die Grüße vieler bunter Mäusen erwidern. Schüler standen dort, die mit dem Gegenzuge zum Gymnasium in die Stadt fuhren, und einige Backfische der höheren Töchterschule, die dem selten gewordenen Gast der Heimat sichernd und flüsternd nachschauten.

Im Dorfe war es still. Die Männer und Frauen waren längst bei der Arbeit. Ein paar alte Mütterchen nur und einige Reichen Knaben und Mädchen der Dorfschule kamen aus der Kirche und ein hohes, statliches Mädchen mit warmen Blauaugen und voller, blonder Haartrone: Hanna Vessen.

Sie sah Bruno, und ihr Herz krampfte sich in herbem Weh. Sie hatte wohl den gleichen Weg wie er, aber sie mochte ihn jetzt nicht treffen, wollte ihn nicht sprechen, ihm, der ihre Liebe zurückgewiesen und sie vielleicht mitleidig belächelte. Deshalb trat sie erst in das Apothekenhäus, das etwas abseits von der Hauptstraße lag, und besuchte ihre trankre Freundin, die sie schon, auf einen Stod gestützt, im Garten wandeln sah.

„Das ist aber lieb, Hanna, daß du so früh schon kommst“, wurde sie empfangen.

„Ja, ich wollte, wollte —.“ Weiter kam sie nicht, denn

24

„Da geht ja Bruno vorüber.“ Gleich darauf schalt sie sich ihres Ausspruchs, denn Hanna flüsternte tonlos: „Ja“, hielt sich am Gitter der Pforte, an der sie noch standen, und weinte laut auf.

„Ach, Liebe, es drückt mir das Herz ab.“

„Hanna, liebe Hanna“, tröstete die Kranke und zog sie tiefer in den Garten, wo sich die Weinende wenigstens äußerlich langsam beruhigte.

Dort erreichte der, dem ihre Tränen galten, den väterlichen Hof. Luz, der alte Schäferhund, mit dem er als Gymnasiast so manchen Streifgang durch die Felder gemacht hatte, kam ihm laut bellend und mit großen, freudigen Sprüngen entgegen. Da erschien auch bereits Kathrine, die Waga, in der offenen Tür und rief:

„Jesse, dach! ich mir's doch, daß der Herr Bruno da war! Nie best sonst der Luz so laut.“ Und sie schob den Antömmel dienftbereit in das Wohnzimmer und erzählte:

„Der alte Herr ist schon auf den Feldern. Vor dem Frühstück wird er wohl nicht zurück sein.“

„Ist auch nicht schlimm, Kathrine, wenn du mit inzwischen etwas Kaffee geben willst.“

„Sicher — gern!“ Geschäftig eilte sie in die Küche, um ein derves Frühstück zu bereiten. Bruno jedoch verspürte keinen rechten Appetit, die bevorstehende Auseinandersetzung mit dem Vater erregte ihn zu sehr.

„Wenn es nur erst vorüber wäre!“

Der alte Jüngens lehrte tatsächlich erst nach zehn Uhr heim. Kathrine rief ihm schon von der Küche aus zu:

„Der Sohn ist da!“

„So, so“, lautete die Antwort. Der im Zimmer vernahm sie und zuckte schmerzhaft zusammen bei ihrem gleichgültigen Ton. Oder hatte sie traurig, wehmütig gelaunen?

Was mochte der Vater haben? Er stand auf der Schwelle und sandte dem Sohne einen langen, fragenden Blick zu.

„Guten Morgen, Bruno!“ sagte er dann, nicht so freudig wie sonst.

„Guten Morgen, Vater“, schallte es befangen zurück. Weniger herzlich als früher umspannten sich zwei grübende Hände.

„Endlich auch mal wieder hier?“

„Ich hatte nicht eher Zeit.“

„Weiß es, weiß es, Bruno“, wehrte der Alte mit der Linken müde jede Entschuldigung ab und setzte sich an den Tisch. Mit der Rechten strich er langsam über den weißen Spitzbart und sah gedankenverloren und suchend aus dem Fenster. Dort draußen war irgendwo das glückliche Früher, da der Sohn noch öfter liebete den Weg ins Heimatdorf, ins Elternhaus, zum einsamen Vater fand, dessen einzige Freude er war.

Kathrine brachte für den Gutsheeren das zweite Frühstück. Er schob es von sich fort in die Mitte des Tisches und sann weiter. — Würde der Sohn nun das sagen, was der Alte bereits seit Wochen als schweres Unglück erwartet hatte? Sicher! Oh, könnte er es eine Stunde, einen Tag noch hinausschieben! Er schwieg; denn sein Schweigen, hoffte er, gab ihm noch Frist.

Bruno wunderte sich: Was weiß er? Warum ist er so selbstsam? Sein Geständnis brannte ihm auf den Lippen. Er mußte reden.

„Vater, ich wollte dir mitteilen, daß ich mit Schluß dieses Semesters mein Studium aufgeben und nach hier zurückkehren möchte.“



## Die Tollwut bei uns und im Auslande.

Da immer wieder Fälle von Tollwutübertragung auf Menschen durch Hundebiß vorkommen, bringt das Veterinäramt in Erinnerung, daß die Verordnung über die Bekämpfung der Tollwut vom 1. Februar 1931 weiterhin verpflichtend ist. Im Zusammenhang damit hat das Landwirtschaftsministerium durch ein Rundschreiben vom 1. August d. J. sich an die Herren Wojewoden mit dem Ersuchen gewandt, die sorgfältigste Ausführung der Gesetzesbestimmungen über die Bekämpfung der Tollwut zu überwachen. Zur Illustrierung dieser Notwendigkeit macht das Landwirtschaftsministerium folgende Angaben über Fälle von Übertragung der Tollwut in den einzelnen Staaten. Im Juli d. J. wurden notiert: in Polen 383 Fälle, Rumänien 131, Ungarn 37, Jugoslawien 31, Deutschland 18, Tschechoslowakei 13, Dänemark nur 3 Fälle. Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß Polen bei der Bekämpfung der Hundetollwut unter den angeführten Staaten an letzter Stelle steht.

## Ueberfall in belebter Gegend.

Der H. Brzusi 9 wohnhafte Henryk Kliminski wurde gestern in den Bäumen in der Jagiwnicka-Straße von mehreren betrunkenen Männern überfallen, die ihn erheblich verprügelten und ihm den Geldbeutel mit Inhalt abnahmen. Die Diebe machten sich dann die entstandene Verwirrung zunutze und ergriffen die Flucht. Dem verletzten Kliminski erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe. (p)

## Unvorsichtige Wäschefrau.

Die Petrikauer 35 wohnhafte Selma Gerta bereitete gestern eine Chlorlauge zum Waschen vor. Dabei glitt sie aus, so daß sich die ätzende Flüssigkeit in ihr Gesicht ergoß und ihr die Augen verlegte. Die Rettungsbereitschaft erwies der Verunglückten die erste Hilfe. (p)

## Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewicz Erben, Jagierka 54; J. Sittkiewicz Erben, Koperska 26; J. Jundelewicz, Petrikauer 25; W. Solowicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

## Aus dem Gerichtssaal.

## Prozeß gegen Mitglieder des „roten“ Textilarbeiterverbandes.

Radikale Elemente hatten Ende 1931 den sogenannten „roten“ Textilarbeiterverband gegründet, um auf diese Weise Spaltungsarbeit unter den Arbeitern zu leisten. Diese neue Gruppe versammelte sich in einem Lokal in der Cegielniana 19. Nach einiger Zeit richteten die Polizeibehörden ihre Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit des neuen Verbandes. Die Nachforschungen ergaben, daß das Versammlungslokal in der Cegielniana an die Wohnung des Hauswächters grenzt und von dieser nur durch eine dünne Holzwand getrennt ist. In der Wohnung des Hauswächters wurde deshalb ein Hörschloß eingerichtet. Dadurch war es möglich, sofort in Erfahrung zu bringen, wann eine neue Versammlung stattfindet. Am 29. März d. J. sollte in dem Lokal abermals eine große Versammlung stattfinden. Die 5. Brigade des Untersuchungsamtes ließ deshalb das Haus umstellen und die Versammlung aufheben. Es wurden 174 Personen zwangsgestellt, von denen 75 sofort wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, während die übrigen in Autos nach dem Untersuchungsamt geschafft wurden. Bei keinem der Verhafteten wurde belastendes Material gefunden. Große Mengen an dem Fußboden zerstreuter Papierschnitzel bewiesen aber, daß die Versammelten vor dem Eindringen der Polizei Zeit hatten, die Papiere zu zerreißen. Auch in den Wohnungen durchgeführte Hausdurchsuchungen förderten nichts zutage. Belastet wurden nur 9 Personen, so daß die übrigen auf freien Fuß gesetzt werden mußten.

## Von der städtischen Armenpflege

Das Budget der Wohlfahrtsabteilung — 3459715 Zloty.

11 Prozent der Volksschulkinder werden von der städtischen Wohlfahrtspflege gespeist.

Am 24. Oktober fand die Fortsetzung der Versammlung der Armenpfleger-Kommission bei der Wohlfahrtsabteilung vom 18. Oktober statt. Auf der Tagesordnung stand der Budgetvoranschlag der Wohlfahrtsabteilung für das Jahr 1933-34 und freie Anträge. Die Aufstellung des Budgets ist nur eine provisorische, und so manche Position kann bis zur Realisierung desselben geändert werden. Der Budgetvoranschlag sieht eine Erhöhung für das nächste Jahr um 115 916 Zloty vor. Der ganze Budgetvoranschlag sieht die Summe von 3 559 715 Zloty vor. Im Budgetvoranschlag sind manche Positionen vergrößert, andere verkleinert, einzelne aber ganz weggelassen, so z. B. für den Kampf mit der Unzucht, wofür im laufenden Budget 6150 Zloty vorgesehen waren, und für den Unterhalt der Exmittierten, wofür 32 013 Zloty bestimmt waren, welche Position infolge Liquidierung der Häuser jetzt wegfällt. Sehr zusammengekrummt ist die Position für den Kampf mit der Arbeitslosigkeit, nämlich von 47 662 Zl. auf 7500 Zl. Auf die Frage eines der Anwesenden, weshalb die Position Büroausgaben von 232 199 Zl. auf 244 942 Zl. vergrößert wurde, erklärte Schöffe Partal, daß infolge der sich stets vergrößernden Not das Personal vergrößert werden mußte, da doch die Kontrolle umso umsichtiger durchgeführt werden muß. Bei der Diskussion wies Gen. Neumann darauf hin, daß auch im künftigen Budgetjahre die einzelnen Positionen wenigstens auf derselben Höhe erhalten werden müßten wie im laufenden Jahre, da es doch durchaus nicht denkbar sei, die Not werde schon in nächster Zeit geringer werden, dabei wies er auf das Budget vom Jahre 1931 hin, welches eine Summe von 4 209 532 Zl. aufwies, und stellte sich auf den Standpunkt, daß wenn nicht eine größere, so doch mindestens dieselbe Summe im Budgetvoranschlag angenommen werden müßte, was auch von anderen Anwesenden unterstützt wurde.

Schöffe Partal erklärte jedoch, daß das Gesamtbudget

der Stadt für 1932-33 nur ungefähr 22 Millionen betragen werde. Zwingt aber die Regierung die Stadt, im nächsten Jahre auch noch die Kriegsanleihe aus dem Jahre 1917 zurückzahlen, so wird dieses Budget noch um weitere 5 Millionen gekürzt werden müssen, so daß das Stadtbudget für das kommende Jahr kaum 17 000 000 Zloty betragen wird. Dies würde automatisch eine Verkleinerung der jetzt aufgestellten Positionen für die einzelnen Abteilungen nach sich ziehen.

Auf die Frage, wieviel Kinder in den Volksschulen gespeist werden, erklärte Schöffe Partal, daß es 11 Prozent der Gesamtzahl der die Schule besuchenden Kinder seien. Ausgenommen davon sind aber die Privatschulen, welche die Kinder meist aus privaten Mitteln speisen. Geleitet werden ungefähr 5 Prozent der Schulkinder auf Stadtkosten.

Stadtverordneter Ragan brachte einen Antrag ein, daß auch die Kinder in den privaten Volksschulen von der Wohlfahrtsabteilung gespeist werden, da die private Hilfe durchaus unzureichend sei, welcher Antrag ohne Widerspruch angenommen wurde. Weiter wurde eine Erklärung der Gesamtkommission an den Magistrat formuliert, wonach der Magistrat ersucht wird, den aufgestellten Budgetvoranschlag voll und ganz anzunehmen und ihn auf keinen Fall zu kürzen.

Desgleichen wurde noch ein Antrag angenommen, daß die Kommissionsmitglieder, um die Anstalten, welche von der Wohlfahrtsabteilung erhalten werden, kennenzulernen, dieselben in drei Gruppen besuchen sollen.

Zum Schluß teilte Schöffe Partal mit, daß in nächster Zeit eine Versammlung aller Armenpfleger einberufen werden soll, um sie mit dem Tätigkeitsbericht der Wohlfahrtsabteilung bekanntzumachen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

## Achtung, Lodz-Zentrum!

Um die Parteimitglieder mit dem Problem der Freien Stadt Danzig und den rechtlichen sowie staatspolitischen Zusammenhängen dieser so überaus heißen Frage bekannt zu machen, wird Gen. Kociolek einen Vortrag über das Thema:

## „Das Danziger Problem“

halten. Zu diesem Zweck findet eine

## Mitgliederversammlung

am Sonnabend, den 29. Oktober, 7 Uhr abends im Saale Ramrot 23 statt.

Parteimitglieder, erscheint zahlreich!

Die neun zurückgehaltenen Personen hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Es sind dies Andrzej Janaszek (50 J.), Chemja Tobiasz (21 J.), Jde. Glikzman (30 J.), Myka Goldschlag (21 J.), Emil Slama (42 J.), Mojche Grubstein (23 J.), Chajm Rosenberg (21 J.), Jozef Jagodzkie (19 J.) und Miriam Szysman (24 J.). Außer Janaszek und Glikzman haben alle schon eine reiche politische Vergangenheit hinter sich. Die Angeklagten bekannten sich nicht zur Schuld, sondern erklärten, daß es sich um einen Vortragsabend gehandelt habe, auf dem die französische Revolution besprochen werden sollte. Nach Verlesung der Anklageschrift und Vernehmung der Ange-

klagten beschloß das Gericht wegen der vorgeführten Stunde die Verhandlung auf heute zu vertagen. (p)

## 2 Jahre Gefängnis wegen Diebstahls während eines Brandes.

Im Juli d. J. entstand im Dorfe Wielgie bei Wietun in einem Bauerngehöft ein Brand. Während der Rettungsarbeiten trug der Bauer die beweglichen Habe auf den Weg vor dem brennenden Hause. Der 43 Jahre alte Wladyslaw Musial machte sich dies zunutze und stahl eine Hacke und einen Spaten. Der Diebstahl wurde aber bemerkt und Musial zur Verantwortung gezogen. Gestern verurteilte ihn das Stadtgericht zu zwei Jahren Gefängnis. (p)

## Fürchtbare Strafe für Polizeimißhandlung.

Als der Polizist des 3. Polizeikommissariats Milczarek am 9. Juni d. J. mit seiner Frau durch die Stobolniana-Straße ging, bemerkte er eine größere Gruppe Menschen, in deren Mitte eine Frau, die von zwei Männern auf den Schultern getragen wurde, eine kommunistische Ansprache hielt. Als sich der Polizist der Gruppe näherte, sah er einen Mann, der Aufrufe verteilte, und einen anderen, der unter dem Rock eine rote Fahne hervorholte und diese an einem Leitungsdrabt befestigen wollte. Milczarek wollte die Rednerin und den Fahnenträger festnehmen, wurde aber von der Menge überfallen. Er wurde mit Steinen beworfen, zu Boden gerissen und erheblich verletzt.

## Bruno Jürgens Liebe

Familienroman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Der Alte horchte auf. Kam es doch anders, als er geglaubt? Gott sei Dank! Neue Hoffnung belebte ihn. In Augen und Mienen glühte unverhoffte Freude.

„Das ist recht, Junge. Hab' mich immer gefragt: was wohl die Philologie mit der Landwirtschaft gemein hätte. Hat dir damals gern den Willen, dich die Universität beziehen zu lassen, weil du einmal eine Vorliebe für das Fach hattest. Und geschadet hat dir das Studium nichts.“

„Nein, Vater! Und dann möchte ich dir noch berichten — verzeih, wenn ich es erst heute tue! — daß ich mich verlobt habe. Und ich bitte dich, dir bald meine Braut vorstellen zu dürfen.“

Das zarte Rot der Freude war aus des alten Jügens geschwunden, streng waren sie, voll wehen Zornes. Er wunderte sich selbst seiner Erregung. Er hatte es doch erwartet, was er soeben gehört.

„Was, verlobt hast du dich? Mit wem denn? Mit dieser da aus der Stadt? Mit dieser Brud?“

„Ja, mit Fräulein Brud! Aber woher weißt du das?“

„Gaha“, lachte der Vater, der sich auf seinem Stuhl hoch aufrichtete. „Da hast du einen guten Treffer erzielt. — Woher ich von deinem Verhältnis mit der Brud weiß? Das ganze Dorf weiß es. Oder meinst du: es sähe dich niemand, wenn du mit deinem Liebchen im Theater oder

irgendwo im Café sitzt? Und glaubst du, man erzähle es mir nicht?“

„Nun, das ist ja auch gleichgültig, was die Leute sagen. Die Hauptsache, ich habe mich verlobt“, erwiderte Bruno ruhig, ohne, wie es ihn drängte, die eigentümlich höhnenden Worte des Vaters zu korrigieren.

Dieser fuhr fort: „So, die Hauptsache wäre die vollzogene Verlobung, meinst du? Mir scheint, die Hauptsache wäre gewesen, daß du dich vorher etwas genauer nach dieser Brud erkundigt hättest. — Nun, ich tat's, weil ich ahnte, du würdest es vergessen, für dich und kann dir verraten, daß deine sogenannte Braut ein ganz lieberliches Mädchen ist, das vor dir schon manchen Bräutigam gehabt hat.“

Nun brauste Bruno auf:

„Vater, du sprichst von meiner Braut! Bediene dich also angebrachterer Ausdrücke.“

Der Zurechtgewiesene ließ sich nicht im geringsten einschüchtern: „Noch angebrachtere Ausdrücke, mein Sohn, finde ich leider im Moment nicht, weil ich bislang keine Gelegenheit hatte, ein Vorleben, wie deine Braut es führte, zu schildern. Es fehlt mir die Uebung, aber ich glaube, daß auch meine Worte schon bezeichnend genug waren. Im übrigen muß ich dir sagen, daß ich diese Brud niemals als deine Braut anerkennen werde und kann. Ich hoffe, du richtest dich danach. Wenn nicht, vermag ich es nicht zu ändern. Aber Herrin hier auf diesem Hofe wird sie nicht. — Hierher gehört eine fleißige, edle Landwirtschafterin und keine Bierpuppe und keine... na, ich schenke mir das weitere und ersuche dich, das Verhältnis mit der Brud zu lösen.“

„Nein, Vater! Das tue ich nicht. Ich tue es nicht! Höst du?“

„Sawohl! Auch, wenn du weniger laut sprächest. Aber laß, wir wollen uns nicht streiten. Das nur mag dir gesagt sein: du bist ein Dummkopf trotz deiner Studien. Hanna Lesser, die beste Frau für dich, läßt du gehen, und ausgerechnet dieser anderen wirfst du dich vor die Füße. Ich hätte dir mehr Mühe für das Gute und mehr Geschmach für das Passende zugetraut, Bruno. — Wißt ferner: trogest du mir, der ich dir bislang jeden Wunsch erfüllte, so belohnst du niemals diesen Hof.“

„Ich kann nicht, wie du willst, Vater“, sagte der andere ernst und doch noch hoffend, sein Gegenüber lasse sich umstimmen.

Da erhob sich der alte Jürgens. Groß und feierlich und gezwungen hart wie ein Richter, der beim Verkünden eines schweren Urteils die Stimme des Mitleids unterbrücken und gerecht bleiben muß, sprach er:

„Dann bist du ab heute mein Sohn nicht mehr. — Dann wirst du nicht mein Erbe! — Ich habe die heilige Pflicht, der Vater Scholle einem Würdigen zu hinterlassen. Du aber setzt dich herab durch den Troß gegen mich, mit dem du dich auch gegen deine Ahnen auflehnt, und durch das Verlobnis mit jener, vor der ich nicht den Hut ziehen kann und die die Mütter und Frauen der Jürgens nie in ihrem Kreise geduldet hätten.“

„Vater!“ Wie gebrochen laut Bruno auf den Stuhl zurück, von dem er sich erheben wollte, und wand sich in Qual und Seelennot.

„Vater, nimm's zurück! Glaube mir: Reilly ist gut und edel.“

„Sie hat dich geblendet. Ich kenne sie besser.“

„Nein, sie ist gut. Vater, nimm's zurück, was du sagst!“

„Nur, wenn du mir folgst!“



Einer der Angreifer sprang ihm auf den Leib und begann auf ihm herinzutreten. Nur mit Mühe gelang es dem Polizisten, den Revolver zu ziehen und zunächst einen Schuß in die Luft abzugeben. Als aber die Menge weiter von ihm nicht abließ, feuerte er gegen dieselbe und verletzte einen jungen Mann. Jetzt stob die Menge auseinander und nahm den Verletzten mit sich. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich bei der Frau um die 19 Jahre alte Maria Bytomska handelt, die festgenommen wurde. Ferner wurde ermittelt, daß der Verletzte nach der Drenomiska 16 gebracht wurde, wo man sofort eine Haus-suchung vornahm. Es wurden mehrere nicht gemeldete Personen und auch der Mann festgenommen, der den Polizisten mit Füßen getreten hatte. Er stellte sich als der 24 Jahre alte Moschel Plawner heraus. Er und die Bytomiska hatten sich gestern vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten. Beide bekannten sich nicht zur Schuld. Die als Zeugen ausagenden Polizisten erkannten aber in ihr die Rednerin und in Plawner denjenigen, der den Polizisten mißhandelt hatte. Mehrere Entlastungszeugen widersprachen dem aber. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je 5 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust. (p)

#### Bestrafter Fälscher von Kolonialwaren: Ziegmehl statt Zimt, Schlemmkreide statt Pfeffer.

Vor dem Stadtgericht hatte sich gestern der 24-jährige Besitzer der Pfefferrösterei „Syrana“, Jakob Migdal, zu verantworten. Am 21. Januar d. Js. konfiszierten Kontrolleure der Staatlichen Lebensmittelprüfungsanstalt in dem Laden des Mordka Rozpki in der Starckstraße 3 eine größere Anzahl Päckchen Zimt, Pfeffer und Ingwer. Im Laboratorium erwies es sich, daß in dem Zimt eine Beimischung von Ziegmehl (!) und Gerste enthalten war, in dem Pfeffer und Ingwer dagegen Schlemmkreide. Rozpki gab an, diese Artikel bei Migdal erworben zu haben. Eine ähnliche Beschlagnahme wurde auch in dem Laden des Manes Haberman (Franciszanska 24) vorgenommen, wo gleichfalls einige Dutzend solcher Päckchen gefälschten Gewürzes beschlagnahmt wurden. Stadtrichter Semadeni verurteilte Migdal im ersten Fall zu 3 Monaten und im zweiten Fall zu 2 Monaten Gefängnis. (a)

#### Aus der Philharmonie.

Heute spielt Alexander Uninski. Heute abend um 8.30 Uhr wird in der Philharmonie der hervorragende Pianist-Wirtuose Alexander Uninski konzertieren. Die gesamte europäische Presse schreibt mit höchster Begeisterung über das exakte Spiel des Künstlers. Alexander Uninski wird ein herrliches Programm, bestehend aus Werken von Schumann, Liszt, Rachmaninow, Strawinski, Albeniz, Chopin u. a. zum Vortrag bringen.

Gastspiel von Dela Lipinska. Uns wird geschrieben: Mittwoch, den 2. November, wird die weltberühmte Dileuse Dela Lipinska ein einziges Gastspiel in der Philharmonie geben. Dela Lipinska deklamiert, singt, tanzt, parodiert, spielt Klavier zu ihren Liedern. Ihr diesjähriges Programm besteht aus einer Reihe von Parodien, charakteristischen Liedern, deutschen Chansons, russischen Volksliedern, polnischen sowie französischen, und schließlich jüdischen Liedern, alle in der Originalsprache vorgetragen.

#### Vom Büchertisch.

Der bekannte Gewerkschaftsführer und Kulturpolitiker Theodor Thomas, der auch als Schriftsteller Beachtung fand, schreibt in einer Gewerkschaftszeitung über das Werk Josef Lenhard „Mensch unterm Hammer“ das Folgende:

„Ich habe direkt hintereinander gelesen „Kleiner Mann, was nun“ und „Mensch unterm Hammer“. Welch ein himmelweiter Unterschied zugunsten des letzteren. Hier ein Roman, der den Leser aufwühlt, ihn an die Quellen der Schäden heranzieht — bei „Kleiner Mann“ ein Tändeln mit sozialen Problemen, oft nur um einen Witz anzubringen. Dieser „Mensch unterm Hammer“ ist das Schicksalsbuch des deutschen Arbeiters schlechthin. Hier ist das Wechselspiel der Kämpfe für 1932. Vielen wird das Buch die Augen, aber auch die Herzen öffnen. Es ist spannend geschrieben, mit warmem Interesse für alles, was mit der Umwelt des Arbeiters zusammenhängt. Wir wünschen dem Roman die allerweiteste Verbreitung. Die Sprache ist oft rau, aber herzlich. Freilich, die Bauarbeiter schneiden nicht gut in dieser Erzählung ab. Aber deshalb keine Feindschaft. Mancher wird den Kopf schütteln, aber zum Schluß sagen: Jamohl, Lenhard ist ein Kerl.“

„Mensch unterm Hammer“ ist ein Werk aus der Reihe der Büchereisenausgaben. Mitglied des Büchereis kann jedermann durch die Lodzger Zählstelle, „Volkspreffe“, Petrifauer Straße 109, werden.

Realität des Kriminalromans. In seiner erschienenen Studie „Powieści kryminalna“ (Kriminalroman, Wydawnictwo Literacko-Naukowe) will der polnische Kritiker Stanislaw Baczynski dem Kriminalroman eine Stellung in der Literatur anweisen, was die vornehmste Literaturkritik bisher vermieden habe. Er schreibt dazu: „Wenn aristokratische Bornommenheit über unser Verhältnis zur Welt und ihre manchmal fatal häßlichen Angelegenheiten entscheiden sollte, so würden wir sicher unter einem vornehmen Gewand bis heute schmutzige Wäsche tragen, wie die Marquisen im 18. Jahrhundert, und statt Seife goldene Hammerchen zur Vertilgung des Ungeziefers benutzen. Wenn die Hygiene

nicht wäre, die sich erdreistet hat, unter die blumenfarbigen Röcke zu gucken und das Gebot der Sauberkeit zu verkünden, so würden wir nicht nur den traditionellen Schmutz in den Seelen, sondern auch auf dem Körper tragen. Zum Glück ist für die moderne Zivilisation die Kanalisation ebenso wichtig wie das Flugzeug. Den pomadisierten Eleganz und Nesthuten zum Trotz, die mit falscher Verachtung auf die Fermente des Lebens in der Tiefe blicken und deren Inneres vom Ungeziefer geheiligter Formeln aufgestossen wird, verläßt die Literatur die Salons und zieht das reichbäckige Leben der blasierten Pose der Vornehmlichen vor.“

#### Aus dem Reiche.

##### Finanzhilfe für Warschau.

Der Magistrat der Stadt Warschau hat vor einigen Monaten eine Eingabe an das Finanzministerium gerichtet, in welcher die Konversion der im Jahre 1926 von der Stadt beim Staatschatz aufgenommenen Anleihe von 2,5 Mill. Zloty, deren Erlös zur Finanzierung von Notstandsarbeiten verwendet worden ist, in eine langfristige Anleihe beantragt wurde. Das Finanzministerium hat jetzt in die Rückzahlung dieser Anleihe in 30 gleichen Halbjahresraten ab 1. Oktober 1933 eingewilligt und gleichzeitig den Zinssfuß der Anleihe von 6 auf 3 Prozent herabgesetzt.

##### Ein Blusker als Henter.

##### Auch das Henten will gelernt sein.

Der polnische Henter Maciejewski wurde bekanntlich seines Amtes enthoben. Als Henter fungiert gegenwärtig sein früherer Gehilfe, ein gewisser Braun. Der Henter Braun ist aber derart mit „Arbeit“ überlastet, daß er allein diese nicht schaffen kann. Unlängst ist der Henter Braun auf einer „Amtstour“ gewesen, und zwar in der Provinz. Nun mußte der Mörder Wilenski in Warschau gehängt werden, aber der Henter war nicht da. Man hat mithin einen Gehilfen des Hentergehilfen einbringen lassen, und dieser Gehilfe hat den unglücklichen Mörder 15 Minuten lang gequält, bis der Arzt den Tod feststellen konnte. Das grenzt schon an einen Skandal, daß man einen Verurteilten so lange martert, bis er endlich tot ist. Das beweist nur, daß mit der Todesstrafe endlich Schluß gemacht werden sollte, denn sie bringt einem Kulturvolk wirklich keine Ehre.

Chojny. Preispreferenzabend. Am Sonntag, den 29. Oktober, ab 9 Uhr abends, findet im Lokale der Ortsgruppe Chojny, Mysia 36, ein Preispreferenzabend statt. Parteigenossen und Freunde dieses Spiels sind höflich eingeladen.

Konstantynow. Stadtkonferenz der Stadtverordnetenversammlung. Die Versammlung der Stadtverordneten fand am Dienstag im Lokale des Magistrats statt und wurde vom ersten Vorsitzenden Bürgermeister Dolecki geleitet. Sie war zum größten Teile der Festsetzung der Höhe des kommunalen Zuschlags zu den staatlichen Steuern gewidmet. Der Vorsitzende teilte mit, daß infolge Verringerung in der Einrichtung der Steuern sowie Fehlens der Ausgabeposition zur Führung der Meldebüros die städtischen Angehörigen Kios und Bernhard ihrer Posten gekündigt wurden. — Der Vorsitzende verlas dann ein Schreiben der Kreisratsoberstei, wonach die von der Opposition dem Bürgermeister gemachten Vorwürfe als gegenstandslos abgewiesen wurden. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß an den zahlreichen Baumpflanzungen durch unverantwortliche Individuen Baumstümpfe vorgenommen sind. Er überwies daher die Pflege der Bäume der Bürgerchaft der Stadt und machte den Beschluß des Magistrats bekannt, wonach jeder, der den Frevler zur Anmeldung bringt, aus der Stadtkasse eine Belohnung erhalten soll. Die Fleischer wandten sich an den Magistrat mit dem Ersuchen, die Schlachthausgebühren bedeutend zu ermäßigen. Da in anderen Städten die Gebühren für ein Schwein oder Rind bis 10 Zloty betragen und von der Erzeugung ausgehend, daß das Schlachthaus noch nicht vollständig fertiggestellt ist und die Investitionen laufend Kosten verursachen, habe der Magistrat beschlossen, den Preis in der Höhe von 5 Zloty pro geschlachtetes Stück zu belassen. Alle diese Mitteilungen des Vorsitzenden wurden zur Kenntnis genommen und der Beschluß des Magistrats in Sachen der Schlachthausgebühren einstimmig gutgeheißen. Darauf gelangten die kommenden Zuschläge zu den staatlichen Steuern zur Annahme. Es wurden folgende kommunale Zuschläge für das Jahr 1933 angenommen: 25 Prozent zu der staatlichen Industrie-Steuer; 200 Prozent zu der staatlichen Patentsteuer für Herstellung und Verkauf geistiger Getränke; 100 Prozent zu der staatlichen Steuer für unbedachte Baupläge; 30 Prozent zu der staatlichen Einkommensteuer; 50 Prozent zu der staatlichen Steuer vom Verkauf unbeweglichen Eigentums; 3 Prozent zu der staatlichen Immobiliensteuer; 70 Prozent zur staatlichen Bodensteuer. — Die Abtretung eines geeigneten Grundstücks zur Erweiterung des evangelischen Friedhofes wurde einstimmig gutgeheißen, so daß der Anfertigung eines Aktes nichts im Wege steht. Zur Unterzeichnung desselben wurden als Vertreter des Magistrats der Bürgermeister W. Dolecki und der Vizebürgermeister W. Heidrich beauftragt. — Zur Ehrung des großen Komponisten F. Chopin wurde die neugegründete Straße an der Lodzka mit diesem Namen benannt. Die Gebühren für die Tätigkeit der Kommission wurden auf 5 bis 15 Zloty festgesetzt. Die Summe von 5000 Zloty, die im Budget als Anlagkapital einer kommunalen Sparkasse figurierte, wurde gestrichen. Auf Antrag des Bürgermeisters wurden die Jahrmakelgebühren für Vieh, Pferde und Schweine auf die frühere Höhe festgesetzt. Hierauf reichte der Stadtver-

ordnete Glapa von der „Frakcja Rewolucyjna“ einen Antrag ein, wonach der Bürgermeister beim zuständigen Ministerium in Sachen der Arbeitslosenversicherung intervenieren soll. Außerdem wurde beschlossen, die Direktion der Zufuhrbahn dahin zu bewegen, den zahlreichen Arbeitern, die in Lodz beschäftigt sind, einen ermäßigten Fahrpreis zu gewähren. Damit wurde die Stadtverordnetenversammlung geschlossen.

Einbrüche. Die Diebe versuchen von Zeit zu Zeit Einbrüche, werden aber meistens rechtzeitig verjagt, so daß sie ohne Beute abziehen müssen. In der vorgestrigen Nacht versuchten unerkannte Diebe in den Geflügelstall des Fr. Piotrowski einzudringen, wurden aber von einem spät heimkehrenden Hausbewohnern verjagt. In der gestrigen Nacht versuchten Diebe zum zweitenmal in das Lebensmittelgeschäft von S. Trzaskowski einzubrechen. Der Besitzer erwachte und erhob ein Alarmgeschrei. Die Diebe ließen sich nicht einschüchtern und arbeiteten weiter an der Ladentür, bis sie erst durch einige Schüsse bewegt wurden, das Weite zu suchen.

Wielun. Mißglückter Schmuggel. Am Ufer der Prosna bemerkte in der gestrigen Nacht ein Grenzpolizist einen Mann, der durch den Fluß wadend das polnische Ufer zu erreichen suchte. Der Mann hielt über dem Kopf zwei größere Gegenstände. Der Beamte nahm am Ufer Aufstellung und wartete, bis der Mann polnischen Boden betreten hatte. Dann trat er plötzlich vor und verlangte den Ausweis des Schmugglers, der zwei Fahrräder und ein Paar Schuhe vor sich hingehalten hatte. Nachdem sich der Schmuggler von seinem Schreck erholt hatte, sprang er ins Wasser zurück und erreichte, teilweise unter Wasser schwimmend, das rettende deutsche Ufer. Die von ihm zurückgelassenen Sachen wurden ins Grenzkommissariat gebracht. (p)

Mißglückter Raubüberfall. Vorgestern abend drangen im Dorfe Szamowizna, Gem. Rudnik, Kreis Wielun, drei mit Stöcken bewaffnete Männer in das Anwesen des Bauern Jan Felisiat ein, von dem sie die Herausgabe des Geldes verlangten. Als sich Felisiat weigerte ihnen das gewünschte zu geben, durchsuchten sie die Schränke und Schränke. In diesem Moment näherten sich dem Hause Schritte, die die Banditen veranlaßten die Flucht zu ergreifen, ohne etwas mitgenommen zu haben. (p)

Radomsko. Unterjagungen eines Postleiters. In der letzten Zeit erhielt die Polizei in Radomsko die vertrauliche Mitteilung, daß im Postamt in Bajenczno wahrscheinlich Mißbräuche verübt würden, da der Leiter des Postamts Walenty Sosin über seine Verhältnisse lebt und mehr ausgibt als er verdient. Die Polizei verständigte sofort die Postbehörden und stellte selber Sosin unter Beobachtung. Eine vorgestern in dem Postamt vorgenommene Kassenrevision ergab, daß die Angaben der vertraulichen Mitteilung auf Wahrheit beruhen. Es wurde nämlich ein Fehlbetrag von 5394 Zloty festgestellt, die vor allem aus dem Erlös von Postwertzeichen stammten. Sosin wurde verhaftet und ins Gefängnis in Radom eingekerkert.

Kind in Flammen umgekommen. Auf dem Gute Saniki, Kreis Radomsko, entstand in der Wohnung des Landarbeiters Titus Uzakowski ein Feuer. In der Wohnung befand sich der 5-jährige Sohn des Arbeiters. Noch ehe Hilfe herbeieilen konnte, war das Kind in den Flammen umgekommen. Das Feuer ist von dem Kinde verursacht worden, das mit Zündhölzern gespielt hat. (p)

#### Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Ev.-luth. Jünglingsverein der St. Johannis-gemeinde wird uns geschrieben: Sonntag, den 30. Oktober, 5.30 Uhr, findet im Saale des Vereins (Sienkiewicza 60) das Reformationsfest statt. Zur Aufführung gelangt das religiöse Drama: „Kampf um Gott“ von Alfred Herzog, in 4 Akten. Wer Stunden der Erbauung verleben will, sollte Herzogs Drama sehen. Das Stück zeigt, wie Gläubige in Aufricht und des Glaubens willen verfolgt werden.

Liturgische Reformationsvorfeier in der St. Trinitatiskirche. Sonntag, den 30. d. Mts., um 6 Uhr abends, findet in der St. Trinitatiskirche eine liturgische Reformationsvorfeier statt, ausgebaut durch gesungene und musikalische Darbietungen einzelner Solisten sowie des gemischten Chores und Posaunenchores.

#### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost, Pomorska 129. Heute um 7 Uhr abends Vorstandssitzung.

Lodz-Süd, Komunyjska 14. Heute, Donnerstag, den 27. Oktober, 7 Uhr abends Vorstandssitzung.

#### Der wahre Jacob

die linksgerichtete deutsche Zeitschrift für Humor und Satire.

Erheint sehr wöchentlich.

Einzelnnummer zum Preise von 35 Groschen zu haben im

Zeitschriftenvertrieb „Volkspreffe“

Petrifauer 109 (Lodzger Volkszeitung).

Verlangen Sie Probehefte.



## Sport.

### Verchiebung der Final-Auftiegspreise.

Die Termine der Endspiele um den Aufstieg in die Fußball-Landesliga mußten aus technischen Gründen verlegt werden. Das erste Spiel findet demnach am Sonntag, den 6. November, in Posen und das Retourspiel am darauffolgenden Sonntag in Krakau statt. Der 20. November wurde für ein eventuelles drittes Spiel reserviert.

### Zwanzigstschiedsrichter ZAP — PAS.

Das am Sonntag steigende Vorgesellschaftstreffen um die Meisterschaft von Polen zwischen ZAP und dem Polizeisportklub (Kattowiz) wird Zwanzigst aus Posen leiten. Als Punktrichter werden ihm assistieren Malencz und Porzyski aus Warschau.

### ZAP nach Lemberg eingeladen.

Wie uns mitgeteilt wird, erhielt die Vorzeigung des ZAP eine Einladung nach Lemberg, um dort am 8. November einen Kampf gegen die Lemberger Repräsentation auszutragen. Lemberg will mit ihrer stärksten Aht, mit Groß, Batofka und Kolodziej gegen die Lodzer antreten.

### Sportspiel-Turnier um den Triumph-Pokal.

Am 5. November beginnt in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums ein Sportspiel-Turnier um einen vom Sportverein „Triumph“ gestifteten wertvollen Wanderpreis. Das Turnier umfaßt Herrenfußball und Damenhandball. An diesem Wettbewerb werden sich alle A-Klasse-Vereine des Lodzer Bezirks beteiligen.

### Polenmeisterschaften, die Lodz errungen hat.

Im laufenden Jahre hat Lodz nachstehende Polenmeisterschaften errungen: Leichtathletik: Frauen: Weitsprung ohne Anlauf — Lutostinska (2,47 M.), Weitsprung mit Anlauf — Janowska (5,19 M.), Diskus — Weiß (42,43 M.), Speer — Smentkowska (34,08 M.), Kampfsport Janowska (3559 Punkte), Hochsprung — Janowska (1,44 M.).

Männer: Marathon — Sobula.

Radrennen: Meisterschaft über 200 Kilometer — Kosiowicz.

Bogen: Szwerniak im Weltergewicht und Konarzowski im Schwergewicht.

Schwerathletik: Turf im Gewichtheben.

Sportspiele: ZAP im Damenhandball und Herrenhandball, PAS im Hahena. Tennis: Law-Tennis-Club — Mannschaftsmeisterschaft.

Noch offen steht die Mannschaftsmeisterschaft im Bogen, wo ZAP berechnigte Chancen besitzt.

### Die Liste der besten polnischen Tennisspieler.

Die Liste der 15 besten Tennisspieler und der 10 besten Spielerinnen sieht wie folgt aus: Herren: Hebda, Koczynski, M. Stolarow, Witman, J. Stolarow, Poplawski,

Warmiński, Tarłowski, Gorain, Bohoryles, Diebling, Altschüler, Marzewski, Tarasiewicz, Bratel. Damen: Jendrzejowska, Dubienka, Volkmer, Stephan, Wilpop, Pozzowska, Rudowska, Weleszczukowa, Neuman, Bielecka. Zur sogenannten „Extra“-Klasse zählen Jendrzejowska, Hebda, Koczynski und Mar Stolarow.

### Olympisches Dorf auch in Berlin.

Die Vorbereitungen für die Olympiade 1936.

Ein Olympisches Dorf nach dem Vorbild von Los Angeles soll 1936 in Berlin in der Nähe von Eichkamp für die Teilnehmer an den XI. Olympischen Spielen errichtet werden.

Die Hauptkampfstätte wird das Deutsche Stadion im Grunewald sein. Die Pläne für den Umbau sind schon fertiggestellt. Die Radrennbahn wird herausgenommen, die Laufbahn auf 500 Meter verkleinert, und auch das Schwimmstadion wird verlegt. Der Innenraum wird noch tiefer gelegt, und durch den Einbau neuer Plätze wird man Raum für gut 70 000 Zuschauer schaffen, für die sämtlich Sitzgelegenheiten vorhanden sein werden.

### Olympiasieger Rischhoff als Profi.

Der dritte Start des schwedischen Olympiasiegers im Schwergewicht als Berufssinger erfolgte in Philadelphia, wo er den Deutschen Steink-Stettin in 5,25 Minuten entscheidend bezwingen konnte.



Das furchtbare Einsturzungslied in St. Margrethen.

Blick auf den Speicher der Kühlhallen A.-G. in St. Margrethen (Schweizerischer Kanton St. Gallen), dessen Zwischendecke infolge Ueberalterung einstürzte und etwa 60 Arbeiterinnen unter sich begrub. 10 von ihnen wurden getötet, etwa 40 schwer verletzt.

## Aus Welt und Leben.

### Ueberschwemmungen an der Mosel.

Große Regengüsse haben an der Mosel große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Die Nied ist vor allem aus den Ufern getreten. In Boulay stehen die Straßen vollkommen unter Wasser. Der Verkehr ist unterbunden. Die Schäden der Ueberschwemmung sind erheblich.

### Zimmer noch Lindbergh-Baby.

Wie aus Spanien über Newyork gemeldet wird, hat ein gewisser Jean Saul in Sevilla ein Protokoll unterschrieben, wonach ihm Einzelheiten über die Entführung des Lindbergh-Babys bekannt seien. Vor allem kenne er den Empfänger der damals gezahlten 50 000 Dollar. Saul will früher als Schneider in Los Angeles gearbeitet haben. Eine genaue Untersuchung ist von Amerika aus eingeleitet worden. Es besteht jedoch sehr starker Zweifel an der Wichtigkeit dieser Angaben.

## Radio-Stimme.

Donnerstag, den 27. Oktober.

### Polen.

Lodz (253,8 M.)

12.10 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 12.30 Wetterbericht, 12.35 4. Schulkonzert aus der Warschauer Philh., 15.50 Schallplatten, 16.35 Französisch, 16.30 Schallplatten, 17 Schallplatten, 17.55 Programm, 18 Leichte Musik, 18.40 Lodzer Briefkasten, 18.55 Verschiedenes, 19.20 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Theaterrepertoire, 19.30 Literarisches Viertelstündchen, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20 Tschechische Musik, 20.30 Konzert des „Duda“-Trios, 21.30 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

### Ausland.

Berlin (716 153, 418 M.)

11.30 Konzert, 14 Virtuosenstücke, 16.55 Kammermusik, 19.10 Chorgesänge, 19.30 Schallplatten, 20.10 Konzert, 24 Orchesterkonzert.

Königsbrunnhausen (983,5 153, 1635 M.)

12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Der Erfinder des Mikrophons, 18 Musikalischer Zeitpiegel, 21.10 Beethoven, 21 Hörspiel: „Im Fernen Osten“, 22.40 Konzert.

Langenberg (635 153, 472,4 M.)

12 Schallplatten, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Abendmusik, 20.45 Paganini, 22.20 Das neue Gedicht in der Musik, 22.50 Nachtmusik.

Wien (581 153, 517 M.)

11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.30 Wir stellen vor, 15.55 Kinderstunde, 17 Konzert, 18.15 Frauenstunde, 20.40 Orchesterkonzert, 22.15 Konzert.

Prag (617 153, 487 M.)

18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Lustspiel, 20.40 Tanzmusik, 21.30 Konzert, 22.20 Orgel- und Klavierkonzert.

## Der Zauberer der Töne.

Zum 150. Geburtstage Paganinis am 27. Oktober.

„Italiens berühmtester Violinspieler, der Ritter Nicolo Paganini, wird dem kunstfertigen Paris seine Leistungen vorführen.“ So verkündeten riesige Plakate schon mehrere Wochen vor dem geplanten Konzert. Der Ruhm seines Namens und eine äußerst raffiniert ausgenutzte Reklame eilten dem großen Virtuosen voraus, während er selbst noch still und zurückgezogen in Baden-Baden weilte, um Heilung oder wenigstens Linderung von seinem schweren Paßleiden zu suchen. In Paris aber riß man sich bereits um die Eintrittskarten, obwohl die Preise bis auf die dreifache Höhe des üblichen hinaufgeschraubt waren.

Am Konzertabend war der große Saal des Opernhauses überfüllt. Eng aneinandergepreßt saßen und standen die Besucher. Wie eine elektrische Spannung lag die sensationelle Darbietung, die sie heute erleben sollten, den Zuhörern bereits im Blute. Alles war erregt. Unbekannte sprachen zusammen wie alte Freunde, und nur ein einziger Name wurde unaufhörlich ausgetauscht: Paganini.

„Er ist kein Mensch, sondern der Teufel selbst, glauben Sie es mir!“ Ein junger Musiker mit tiefstehenden, dunklen Augen redete beharrlich auf seinen Nachbarn ein. „Ich bin selbst Violinspieler; ich weiß, was man aus dem Instrument herausholen kann. Aber was Paganini bietet, ist keine menschliche Kunst mehr, sondern Teufelswerk.“ Ein Ehepaar, das vor dem Sprecher saß, wandte sich lebhaft um: „Ein Freund meines Mannes, der Paganini in Wien gehört, hat uns das Gleiche erzählt“, sagte die Dame halblaut. „Er behauptet sogar, er habe den Teufel leidenschaftlich neben ihm stehen sehen, wie er ihm die Hand führte...“, fügte der Herr hinzu. — „Aber meine Herrschaften, wir sind doch nicht mehr im Mittelalter“, ließ sich nun eine behagliche Stimme vernehmen. „Wer glaubt denn im aufgeklärten Paris noch an den Teufel! Nein, nein, die Sache ist ganz anders. Paganinis Können hat einen anderen Grund. Der Meister hat nämlich in seiner Jugend mal irgendwas verübt — mon Dieu, wir waren alle nicht besser —, und in den Jahren, als er wegen irgendeines tollen Streiches eingesperrt war, hat er Tag und Nacht auf der Violine geübt und...“ — „Ich weiß, warum er im Gefängnis geübt hat“, unterbrach den Sprecher eine durchdringende nervöse Stimme. „Als junger Mensch hat er seine Geliebte ermordet!“ — „Und ihre Darme hat er zu

Saiten für seine Violine verarbeitet“, fügte eine rundliche Dame hinzu, indem sie beide Hände an den Mund legte, mit zitternder Flüsterstimme, die das Gruselige ihrer Erzählung noch verstärkte. Einige junge Mädchen schrien vor Entsetzen laut auf. Inzwischen aber ging durch die vorderen Reihen des Saales eine starke Bewegung. Alles sprang von den Plätzen auf und reichte die Hände. Donnernder Applaus setzte ein. Paganini war eingetreten.

Eine lange, hagere, dürrer Gestalt, um deren Gliedmaßen die Kleider schlotteten. Ein schmales, leichenartiges Gesicht mit glühenden, schwarzen Augen. Er verbeugte sich mit seltsamen, noch nie gesehenen Gliederverrenkungen, hob die Arme zum Himmel und dann wieder zur Erde. Sein Gesicht aber stand im seltsamen Gegenfag zu diesen Bewegungen eines Clowns. Es war von einem ungeheuren, grauenhaften Ernst, einer starren Verzweiflung überschattet, die den Konzertbesuchern das Lachen im Munde erstarben ließ. Es wurde totenstill im Saale.

Paganini setzte langsam die Geige an die Schulter. Er spielte ein virtuos aufgebautes Stück mit glänzenden Doppelgriffen und Sprüngen von der Tiefe bis zur Höhe, mit rasenden Trillern, die er mit dem kleinen Finger mühelos bewältigte. Nahezu fest lag der Arm am Körper; nur das stark gekrümmte Handgelenk bewegte sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Bei einer Stelle kniepte er mit drei Fingern der Linken den Baß, während die rechte Hand eine wunderbar süße Kantilene sang. Wie eine klagende, weiche Menschenstimme klang die Geige. Dann folgten Flageolettöne, wie man sie noch nie gehört hatte, in Doppelgriffen der Terz, der Sext, der Quinte, und endlich ein zartes, zitterndes Vibrato, das den Zuhörern Tränen entlockte. Aber der schwarze Gegenmeister konnte noch viel mehr. Er spielte natürliche Töne mit Flageolettönen in Oktaven zusammen, erschlug auf die Geige und peitschte sie wie ein ungehorsames Tier, er entzog ihr Nachahmungen tierischer Laute, Schmerzensschreie, daß den Zuhörern taute Schauer über den Rücken liefen. Er stimmte ein Höllengelächter auf der Violine an, unterbrach es durch wilden, schrillen, verzweifelte Dissonanzen, um endlich in ein Seufzen auszuklingen, das wie der Todesatem einer armen, gefolterten Seele klang. Wie erstarrt saßen die Zuhörer, als er geendet hatte. Dann aber brach der Beifall los, wie man ihn in Paris noch nie gehört hatte. Alles tobte, schrie und jubelte, meinte, schluchzte, applaudierte durcheinander. Junge Mädchen stürzten auf die Bühne und warfen sich dem Künstler zu Füßen, Musikstudenten überschütteten ihn mit

einem Meer von Blumen. „Es lebe Paganini, der Unvergleichliche!“ tönten die Rufe. „Paganini soll leben, der größte Geiger der Welt!“

Ein Jahrzehnt später glitt ein Schiff durch das blaue Mittelmeer an der Küste der Riviera entlang von Nizza nach Neapel. Um den blumengeschmückten, lichtumstrahlten Sarg, der auf dem Vorderdeck aufgebahrt war, stand eine kleine Gruppe von Menschen. Germit, Paganinis bester Freund, hatte den Arm um den Sohn des Verstorbenen gelegt. „In den drei Jahren, seitdem Paganini tot ist, habe ich dich noch nie so verzweifelt und fassungslos gesehen wie heute, Achille“, sagte er. Der Achtzehnjährige wandte ihm sein tränenüberströmtes Gesicht zu und drückte ihm die Hand. „Du ahnst nicht, wie mich diese Fahrt erschüttert“, sagte er leise. „Seit drei Jahren kämpfte ich nun darum, daß man ihm ein ruhiges Fleckchen Erde gewährt. Bis zum Papst mußte ich gehen, um das Verbot des Bischofs endlich aufzuheben. Und noch immer wollen die Gerüchte nicht verstummen. Bei der Abfahrt aus Nizza behauptete ein Träger, er habe Stöhnen aus dem Sarge gehört, und ein anderer erzählte, eine geheimnisvolle Hand streiche nachts die Violine. Das sei der Teufel, der sich der Seele Paganinis bemächtigt habe. Nun soll er endlich in Genua bestattet werden. Aber eine Ahnung sagt mir, daß er auch dort nicht lange ruhen wird. Man wird ihn weiter hegen...“

Germit antwortete nicht. Er blickte hinüber nach dem dämmernden Halbdunkel der Küste, aus dem einzelne helle Lichter, die ersten Anzeichen des Golfes von Genua, aufleuchteten. Tiefblau und ohne Regung lag das Meer. Die beiden Schwestern Paganinis knieten leise zu Füßen des Sarges nieder und beteten.

Endlich wandte sich Germit wieder Achille Paganini zu. „Und doch ist dein Leben und dein Tod für mich eine Einheit“, sagte er verjorren. „Selbst das, was Aberglaube und Furcht, Fanatismus und Haß von ihm erzählen, sind Züge seines Bildes, wie ich es sehe. Dieser Freigeist, der auf die Segnungen der Kirche verzichtete, dieser Genie, dieser Gegenmeister und Zauberer der Töne, wo kann seine Heimat sein, wenn nicht überall und nirgends zugleich? Gott und Teufel in einer Person, der die Mächte des Himmels und der Hölle in seiner Kunst zu einer Einheit zusammenriß — das ist für mich Nicolo Paganini.“

Else Mabus.



# Die Bemühungen um die Abrüstung

Englisch-amerikanische Richtlinien und wie soll Deutschland zu den Verhandlungen herangezogen werden.

London, 26. Oktober. Der amerikanische Unterstaatssekretär Norman Davis hat seine Abreise nach Genf um einen Tag verschoben, und wird voraussichtlich erst am Freitag London verlassen, um am Freitag nachmittag mit Herriot am Quai d'Orsay zusammenzutreffen.

Es wird mit Sicherheit angenommen, daß sich die Vertreter Englands und Amerikas über grundsätzliche Richtlinien einig geworden sind, wie durch Zugeständnisse in der Seeabrüstung, deren Einzelheiten noch sehr stark von Japan abhängen, ein Einfluß auf Frankreich und Italien auch hinsichtlich der Land- und Luftrüstungen genommen werden kann, und welche Wege hierbei einzuschlagen sind.

Politische Kreise rechnen damit, daß die Verhandlungen der beteiligten Mächte in der Zeit vor dem Zusammentritt des allgemeinen Büros der Abrüstungskonferenz so gefördert werden sollen, daß sich bis dahin die Richtlinien für einen greifbaren Abrüstungsplan herausbilden lassen. Dieran würde Deutschland zunächst nicht beteiligt sein, wobei aber sei es möglich, daß in Genf erwogen wird, wie man an Deutschland herantreten solle, und ob dies im Rahmen einer 4-Mächtekonferenz geschehen soll oder nicht. In diesem Sinne wird kurzzeitig die Erklärung Sir Simons im Unterhaus erneuert, daß die Angelegenheit der 4-Mächtekonferenz noch nicht fallen gelassen sei.

## Frankreichs neuer Abrüstungsplan.

London, 26. Oktober. Der Partier Berichterstatter der „Times“ erhielt aus gut unterrichteter nichtamtlicher Quelle folgende Mitteilungen über den Inhalt des neuen französischen Abrüstungsplanes: Der Plan stützt sich auf ein ausgedehntes System von Sicherheitsgarantien, die die französische Regierung innerhalb einer längeren Zeitspanne zu erhalten hoffe. Er sehe zunächst zahlreiche Einzelverträge vor. Im Laufe der weiteren Entwicklung sei die Abschaffung gewisser Formen der militärischen Ausrüstung und die internationale Kontrolle der Luftfahrt vorgesehen. Gefördert werden solle das Werk durch die Schaffung einer internationalen Streitmacht. Sobald eine neue Stufe erreicht sei, solle eine Herabsetzung der französischen Rüstungen vorgenommen werden, bis bei Vollendung des Planes das Höchstmaß der französischen Abrüstung erreicht sei. Der Plan erstreckte sich auf die Land-, die See- und die Luftabrüstung. Die Grundzüge der Luftabrüstung bewegten sich auf der schon bekannten Linie. Bei der Seeabrüstung gelte als Voraussetzung, daß die Vereinigten Staaten von dem Grundsatz der „Freiheit der Meere“ abgingen. Hiermit sei gemeint, daß Amerika das Recht an-

derer Staaten zur Blockade oder zur Durchsuchung von Schiffen auf See auch in den Fällen anerkennen solle, wo sich diese Maßnahmen gegen einen Kriegführenden richten, mit dem Amerika noch Handelsbeziehungen unterhalte. Der Plan sehe schließlich vor, daß alle Mächte nicht nur einen Konventionspakt unterzeichnen, sondern auch eine schiedsrichterliche Entscheidung vor einem unparteiischen Gericht anerkennen, ehe sie zu den Waffen greifen dürfen.

Hierzu bemerkt der Berichterstatter: Man müsse abwarten, ob eine Zusage Amerikas in der Frage der Freiheit der Meere erhältlich sei. Es werde sich ferner sofort die Frage erheben, ob die Schiedsgerichtsbarkeit auf der Grundlage des Versailler Vertrages aufgebaut werden solle. Wenn ja, so würde dies ein schweres Hindernis für die Annahme des Planes durch Deutschland bedeuten.

Auch „Duotidien“ macht heute einige Angaben über den mutmaßlichen Inhalt des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes, so weit er sich auf den Ausbau des französischen Heeres bezieht. Nach dem Blatt soll der Plan die Herabsetzung der Militärdienstzeit von 12 auf 9 Monate vorsehen. Gerade gegen diesen Teil des Planes hätten Marschall Petain und General Weygand zahlreiche Einwendungen erhoben. Die Zahl der Divisionen würde von 20 auf 12 herabgesetzt werden. Der Plan würde durch eine Organisation von Milizen und eine Erhöhung der Ausbildungsperiode für die Reservisten vervollständigt werden. Außerdem sehe man auch eine besonders aktive militärische Vorbereitung der Jugend vor Eintritt in das Heer vor.



General Weygand.

der härteste Gegner des ersten französischen Abrüstungsplanes.

## Herriots Kampf mit der Rechtsopposition

Paris, 26. Oktober. Die Anhänger einer außenpolitischen Aussprache in der Kammer haben sich nach der Abstimmung über die Tagesordnung nicht beruhigt. Franklin Bouillon wie auch Marin haben die notwendigen 50 Unterschriften gesammelt, die für einen Dringlichkeitsantrag notwendig sind, um noch einmal einen Vorstoß für die sofortige Beratung der Außenpolitik zu unternehmen. Beide haben ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt gesehen, so daß sich Ministerpräsident Herriot am Donnerstag entschließen muß, für oder gegen diese Anträge Stellung zu nehmen. Während Franklin Bouillon besonders auf eine Aussprache über den französischen Abrüstungsplan besteht, wünscht Marin vor allem die Frage der französischen Schulden an Amerika behandelt zu sehen und von der Regierung eine endgültige Stellungnahme zu fordern.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß Herriot sich durch diese Manöver nicht beirren läßt und gegen die Forderungen der beiden Abgeordneten die Vertrauensfrage stellen wird. In Kreisen, die dem Ministerpräsidenten nahestehen, betont man sogar, daß ihm das Manöver sehr zufluten konnte, da er bei der Stellung der Vertrauensfrage gegen die beiden Anträge eine sehr viel größere Mehrheit auf sich vereinen werde, als wenn diese Abstimmung erst am Schluß einer außenpolitischen Aussprache erfolgt wäre. Nach dem Ergebnis der Dienstagabstimmung zwischen den Anhängern und den Gegnern einer Aussprache über die Außenpolitik dürfte diese Beratung des Ministerpräsidenten auch zutreffen und es erscheint mehr als zweifelhaft, daß vor dem Wiederaustritt der Abrüstungskonferenz eine außenpolitische Aussprache in der Kammer stattfinden.

## Herriot sagt: Frankreichs Sicherheit ist Sicherheit anderer Staaten.

Paris, 26. Oktober. Der französische Ministerpräsident Herriot hielt heute in Paris eine Rede auf einer Veranstaltung englischer und amerikanischer Pressevertreter. Herriot wiederholte bei dieser Gelegenheit die bekannte französische Forderung nach Sicherheit und fügte hinzu, daß nach seiner Überzeugung die Sicherheit Frankreichs die beste Garantie für die Sicherheit einer Reihe anderer Staaten sei. Weiter führte Herriot aus, daß er den Frieden wolle, und zwar einen wirklichen Frieden.

## Erhöhte Polizeibereitschaft in London.

In Erwartung der Hungermärsche.

London, 26. Oktober. Der Londoner Polizeipräsident hat anlässlich des Demonstrationsmarsches englischer Arbeitsloser nach London die erhöhte Polizeibereitschaft für den Stadtbezirk angeordnet. Es sind insgesamt 18 000 Polizeibeamte mobilisiert und die Hilfsbeamten angewiesen worden, sich für den Fall in Bereitschaft zu halten, daß die für Donnerstag im Hyde Park geplante große Hungerkundgebung zu Unruhen führen sollte. Die Polizei rechnet damit, daß sich die Londoner Arbeitslosen an der Kundgebung im Hyde Park ebenfalls beteiligen werden, um gegen die Arbeitslosigkeit und den Bedürfnisnachweis zu protestieren.

Strahlenförmig aus allen Richtungen bewegten sich die Züge der Hungerdemonstranten den Mittwoch über auf London zu und waren schon von starken Polizeiaufgeboten begleitet. In den Vorstädten Londons wurden am Mittwochabend Massenversammlungen abgehalten, um die 2000 Hungerdemonstranten zu begrüßen. Der Londoner Stadtrat hat noch keine Lösung für die Unterkunftsfrage gefunden. Die Organisatoren des Marsches erklärten, sie würden auf keinen Fall ein Angebot für Unterkunft in den Herbergen annehmen, sondern daß sie die vom Lande kommenden Hungerdemonstranten möglichst zusammenhalten wollten.

## Millionärssohn von Verbrechern entführt.

Die Mafia in Argentinien.

London, 26. Oktober. „Daily Herald“ verbreitet aus Buenos Aires die kassischen erregende Meldung, daß der Sohn des argentinischen Finanzministers, Santiago Hueyo, und der Sohn des Millionärs Nharza von einer Verbrecherbande entführt worden seien, um von ihren Angehörigen ein großes Lösegeld zu erpressen. Dem jungen Hueyo sei es gelungen, zu entkommen. Nharza aber befindet sich noch in Gefangenschaft. Die Tat sei allem Anschein nach von der Verbrecherorganisation Mafia ausgeführt worden, die früher in Süditalien große Macht hatte und in Argentinien noch heute Zweigorganisationen besitzen soll. Die argentinische Regierung habe zahlreiche verdächtige Personen verhaften lassen und drei Regimenter, Panzerwagen und Flugzeuge eingesetzt, um die Verbrecherbande unschädlich zu machen.

## Schweres Verkehrsunfall in Leipzig.

Zwischen einem Kraftwagen und einem Straßenbahnwagen ereignete sich in Leipzig ein Zusammenstoß, bei dem zwei Personen getötet und eine schwer verletzt wurden. Der Kraftwagen wurde zertrümmert.

Verlags-Gesellschaft „Vollpreß“ m.B.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berbe. — Druck: „Prasa“ Lobz. Petrikauer Straße 101

# Was geschieht in Preußen?

Es geht um die praktischen Schlussfolgerungen aus dem Leipziger Urteil.

Berlin, 26. Oktober. Das alte preussische Staatsministerium trat am Mittwoch um 10.30 Uhr vollzählig zu der vorgesehenen Sitzung zusammen, um unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Braun zu dem Urteil des Staatsgerichtshofes Stellung zu nehmen. Welche Beschlüsse die alte Preußenregierung fassen wird, steht dahin. In politischen Kreisen nimmt man an, daß die alte preussische Regierung an den Reichspräsidenten den Antrag richten wird, die Notverordnung vom 20. Juli aufzuheben, da die heutige Lage keine Gefahr öffentlicher Unruhen in sich birgt. Im übrigen habe der Staatsgerichtshof festgestellt, daß die Verordnung nicht auf Art. 48 Abs. 1 der Reichsverfassung gestützt werden könne, womit festgestellt sei, daß das Land Preußen seine Pflichten gegen das Reich nicht verletzt habe. Man wird die amtliche Mitteilung abwarten müssen.

Berlin, 26. Oktober. Das Kabinett Braun hatte für Mittwochabend die Vertreter der Presse zu einer Besprechung über die durch das Leipziger Urteil geschaffene Rechtslage in Preußen geladen.

Ministerpräsident Braun erklärte, daß das Urteil wohl auf beiden Seiten nicht voll befriedige, und daß die Reichsregierung aber etwas vornehmlich ihrer eigenen Befriedigung Ausdruck gegeben habe.

Das Urteil habe eigentlich eine Zweiteilung der Gewalt vorgenommen. Das alte Staatsministerium sei Landesregierung und habe die Hoheitsinteressen des Landes den Parlamenten, der Öffentlichkeit, anderen Ländern und dem Reich gegenüber zu vertreten. Amtsbezug habe auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten der Reichskommissar. Es wird nun sehr schwierig sein, diese Angliederung der Befugnisse in der Praxis durchzuführen.

## Das Presseecho von Leipzig.

„Schwere Niederlage der Papen-Regierung.“

München, 26. Oktober. In den Münchener Morgenblättern wird die Entscheidung des Staatsgerichtshofes ausführlich gewürdigt. Unter der Überschrift „Ein Urteil, aber keine Klärung“ schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“ in einem Leitartikel u. a.: Der Leipziger Richter habe eine unhaltbare Situation geschaffen, denn anzuerkennen, daß der Reichskommissar zu Recht eingesetzt wurde, und zugleich festzustellen, daß das Reich

nicht die Möglichkeit hat, Landesminister endgültig abzugeben, schaffe keine erträgliche Lage. Das Blatt unterstreicht die schwierige Lage und meint, das Urteil scheine eine schwere Niederlage des Herrn von Papen zu bedeuten. Universitätsprofessor Krawinkel, der Bayern vor dem Staatsgerichtshof vertreten hat, schreibt, es sei festgestellt worden, daß der bundesstaatliche Charakter des Reiches den Ländern eine gesicherte Rechtsstellung gegenüber einseitigen Eingriffen des Reiches verbürge.

München, 26. Oktober. Der „Völkische Beobachter“ bezeichnet in seiner Ueberschrift das Urteil des Staatsgerichtshofes als „Eine kalte Dusche für die Staatsrechtler der Reaktion“ und erklärt u. a., die Entscheidung in Leipzig sei eine neue Schluppe des Kabinetts Papen. Dem vereinfachten Verfahren, die Reichsreform a la Papen zu beschleunigen, habe der Leipziger Gerichtshof einen Nieten vorgehalten, und zwar mit Recht. Reichskommissare nach Art. 48 der Weimarer Verfassung seien, was die Reichsreform anbelange, durchaus untaugliche Werkzeuge, um das aus dem Leim gegangene Reichsgebäude wieder in Ordnung zu bringen. Auch Bayern habe mit seinem Antrag kein Glück gehabt. Wenn der erste Teil des Leipziger Urteils gerade noch ein knapper Achtungserfolg der Regierung Papen sei, so sei der zweite eine glatte Niederlage. Der Staatsgerichtshof habe festgestellt, daß Herr von Papen als Reichskommissar von Preußen nicht berechtigt sei, das Land Preußen im Reichstag, im Reichsrat, ja nicht einmal im preussischen Landtag zu vertreten. Man habe in Leipzig einen staatsrechtlichen Zustand ausdrücklich legalisiert, der auf der ganzen Welt einzigartig dastehen dürfte: die preussische Regierung sei abgesetzt, aber als verfassungsmäßige Landesregierung existiere sie weiter.

## Nazi-Bomben gegen eine Zeitung.

Nürnberg, 26. Oktober. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf das Gebäude des „Nürnberger Tageblatts“ in Uffenheim ein Bombenanschlag verübt, durch den die Druckmaschine zerstört und der Druckereiraum schwer beschädigt wurde. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Wie der Verleger der Zeitung mitteilt, habe er politische Gegner nur in Kreisen der Nationalsozialisten. Er habe von dieser Seite her schon mehrfach Drohbriefe und Karten erhalten.



**Revue-Theater JAR** Kilińskiego 124  
Tel. 215-15  
Fremdzufahrt mit den Linien 4, 10, 16 u. 17

Heute  
Wiederholung  
der Premiere  
um 8 u. 10 Uhr.

**Yo-Yo**

„Revue voller Humor, Gesang und Tänze.“  
Es nehmen die hervorragendsten Revuekräfte aus Warschau mit Wolinski an der Spitze teil. **Jargiels.**  
Tägl. 2 Vorstellungen: um 8 u. 10 Uhr, Sonnabends, Sonn- u. Feiertags 3 Vorstellungen: um 6, 8 u. 10 Uhr. — Preise d. Plätze v. 75 Gr. bis 3 Zlot.

**Lustig — Fröhlich — Lieb  
Billig — Bilant.**

| Oświatowe<br>Wodny Rynek                                                                                                                                                                         | Rakieta<br>Sienkiewicza 40 | Corso<br>Zielona 2/4                                                                                                                                                                                                                        | Metro<br>Przejazd 2                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Heute und folgende Tage<br/>Für Erwachsene<br/><b>Brüder Karamasow</b><br/>mit<br/><b>Anna Stenn</b><br/>und<br/><b>Fritz Kortner</b></p> <p>Für die Jugend:<br/><b>Die Zirkustochter</b></p> | <p><b>Reserviert</b></p>   | <p>Heute und folgende Tage<br/><b>Großes Doppelprogramm</b><br/>I.<br/><b>Ken Maynard</b><br/>im Film:<br/><b>In Verteidigung der Wahrheit und der Ehre</b><br/>II.<br/><b>Jungfrau von Orleans</b><br/>mit<br/><b>Simonne Genevois</b></p> | <p>Heute und folgende Tage<br/>Die bezaubernde <b>Joleine Dunn</b> und der beliebte <b>William Haines</b> in<br/><b>„Was träumen die Mädchen“</b><br/><b>Adria</b><br/>Główna 1<br/><b>Großes Doppelprogramm</b><br/>I.<br/><b>Wind vom Meere</b><br/>mit Marja Matleka, Brodzisz und Junosza-Stempowski.<br/>II.<br/><b>Die grüne Brigade</b><br/>mit Schlettow in der Hauptrolle.</p> |

**LEON GERTNER**  
LODZ

Kopernika 43 Tel. 207-02  
Zgierzka 162 Tel. 191-86



Beerdigungen von den einfachsten bis vornehmsten. Solche und pünktliche Bedienung. Große Auswahl in Eichen-, Kiefern- und Eichenfärgen. Niedrigste Preisberechnung.  
Im Bedarfsfalle bitte sich vertrauensvoll an obige Firma zu wenden.

**Kauft aus 1. Quelle**



Große Auswahl  
**Kinderwagen, Metallbettstellen, Feder- und Feder- (Patent) amer. Weingmaschinen**

erhältlich im Fabrik-Lager

**„DOBROPOL“** Lodz, Piotrkowska 73  
Tel. 158-81, im Hofe

**LODOWNIA**

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.  
Telephananruf genügt.

**Teilhaber (rin)**

mit 5000 Zloty für ein gutgeführtes, an einem erstklassigen Punkt gelegenes Seidenwarengeschäft gesucht.  
Gefl. Offerten unter „Mertur“ an die Gesch. ds. Blattes.

**Kraftspulerin**

wird gesucht bei **HAMERMESZ**  
Piotrkowska 88, 2. Hof.

**Hans Gobich:**  
**Wahn-Europa**  
1934

Eine Vision über den künftigen Krieg! Lesen Sie bald dieses Buch! Es geht darin um Probleme, die gegenwärtig alle Welt in Atem halten. — Das beste Buch des Jahres 1931.

Vorrätig im

Buch- und Zeitschriftenvertrieb **„Volkspreffe“**  
Lodz, Petrikauer 109, Telefon 186-90  
(Lodzjer Volkszeitung)

Nachstehende hochinteressante

## Bücher

bieten wir den gesch. Lesern zum Kauf an:

- Die November-Revolution . . . Müller-Franken  
Mit der Kamera und Schreibmaschine durch Europa . . . Grisar  
Asem — Die Geschichte eines Vertats . . . Nikolajewski  
Wetterleuchten der Revolution . . . Briodo  
Utopolis . . . Illing  
Vom Galeerenträfling zum Polizeichef . . . Bidocz  
Des Kaisers Kulis . . . Plivier  
Der Kaiser ging, die Generale blieben . . . Plivier  
Die Hungernden . . . Klaus  
Das Leben der Marie Szameital . . . Frank  
Ein Dorf im Dschungel . . . S. Woolf  
Brandfäden über Polen . . . Seifert  
Der Weg zurück . . . Remarque  
Paradies Amerika . . . Risch  
Das Leben der Autos . . . Ehrenburg  
Film mit Hindernissen . . . Begejad  
Wie ein Mensch geboren ward . . . Gorki  
Stadt hinter Nebeln . . . Siobma  
Bahn frei für Babette . . . Schwarz  
und eine ganze Reihe anderer Bücher und Romane

Buch- und Zeitschriftenvertrieb  
**„Volkspreffe“**  
Lodz, Petrikauer 109.



Männergesang-Verein „Eintracht“ Lodz.

**25jähr. Jubiläum**

Anlässlich unseres 25jährigen Bestehens veranstalten wir in unseren Vereinsräumen, Senatorzka 7, am Sonnabend, den 29. Oktober d. J., um 8.30 Uhr abends, einen

## Commers

mit reichhaltigem Programm unter gütiger Mitwirkung der Vereine „St. Trinitatis“, „St. Johannis“, „Concordia“ und „Männergesangsverein Pabianice“, wozu wir hiermit alle Sangesfreunde höflich einladen.

Montag, den 31. Oktober d. J., um 9 Uhr abends, findet ebenfalls in unseren Vereinsräumen ein

## Festball

mit vorangehendem Programm statt, wozu wir alle befreundete Vereine sowie Gönner unseres Vereins höflich einladen.

Die Verwaltung.



Verein deutschsprechender Katholiken

Sonntag, den 30. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, im großen Saale des Lodzjer Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243:

## Wohltätigkeits-Basar

Handarbeiten, Kinderspielwaren u. a.

Im Programm: Märchen mit Kinderreigen, lebende Bilder, Sprechchor und andere Darbietungen. — Buffet. — Gemütliches Beisammensein. Der Reinertrag fließt caritativen Zwecken zu.

Eintritt 1.20 Zl., für Kinder 60 Gr. — Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand des V. D. K.

**Anzeigen** haben in der „Lodzjer Volkszeitung“ stets guten Erfolg.

## Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kościuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

**Ausführung jeglicher Bankoperationen**

Führung von

**SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen**

**Vermietung von Safes**

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

## Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Vorauszahlung, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tapetans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:  
**Tapetierer P. Weiß**  
Sienkiewicza 18,  
Scout, im Laden.

## Theater- u. Kinoprogramm.

**Städtisches Theater** Heute Keine Vorstellung  
**Kammer-Theater** Heute „Lieber Leopold“  
**Teatr Popularny:** „Mädchenmarkt“  
**Jar:** Revue „Yo-Yo“

**Capitol:** Emma  
**Casino:** Mata Hari  
**Corso:** In Verteidigung der Wahrheit und der Ehre — Jungfrau von Orleans  
**Grand-Kino:** Unter feindlicher Flagge  
**Luna:** Das Lied ist aus  
**Metro:** Was träumen die Mädchen  
**Adria:** Wind vom Meere — Die grüne Brigade  
**Oświatowe:** Brüder Karamasow — Die Zirkustochter  
**Palace:** Die Liebe des Donkosaken  
**Przedwiośnie:** Tragödie auf dem Mont Blanc  
**Splendid:** Die Stimme der Wüste